

# Konzeption der Kindertagesstätte Maria Hilf Oberhaid

---

*Stand: Januar 2016*



## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers .....	4
2. Vorwort der pädagogischen Leitung .....	4
3. Leitbild .....	5
4. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Finanzierung .....	5
5. Einzugsbereich und Sozialraum .....	6
6. Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte .....	6
7. Das Kita-Team im Kindergartenjahr 2014/2015 .....	7
8. Das Grundprofil der Kindertagesstätte .....	8
8.1 Unser Bild vom Kind .....	8
8.2 Eltern als „Experten“ .....	9
8.3 Die Kindertagesstätte als Ort des Glaubens .....	9
8.4 Integration und Inklusion .....	10
8.5 Krippenkinder .....	11
8.6 Konzeptioneller Ansatz .....	12
8.7 Die Bedürfnisse des Kindes .....	12
8.8 Lernen mit allen Sinnen .....	13
8.9. Selbstverständnis des pädagogischen Personals .....	13
9. Die pädagogische Arbeit .....	14
9.1 Basiskompetenzen des Kindes .....	14
9.1.1 Selbstwahrnehmung .....	14
9.1.2 Motivationale Kompetenzen .....	15
9.1.3 Kognitive Kompetenzen .....	15
9.1.4 Physische Kompetenzen .....	15
9.1.5 Soziale Kompetenzen .....	16
9.1.6 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz .....	17
9.1.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme .....	17
9.1.8 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe .....	17
9.1.9 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt .....	18
9.1.10 Widerstandsfähigkeit (Resilienz) .....	18
9.2 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche nach dem BayBEP .....	19
9.2.1 Werteorientierung und Religiosität .....	20
9.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte .....	21
9.2.3 Sprache und Literacy .....	22
9.2.4 Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien .....	23

9.2.5 Mathematik .....	23
9.2.6 Naturwissenschaften und Technik .....	24
9.2.7 Umwelt .....	25
9.2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur.....	25
9.2.9 Musik .....	26
9.2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport .....	26
9.2.11 Gesundheit .....	27
9.3 Formen pädagogischer Arbeit .....	28
9.4 Beobachtung und Dokumentation .....	28
9.5 Partizipation .....	29
10. Tagesablauf .....	30
11. Eltern und pädagogisches Personal als Partner für Bildung und Erziehung .....	30
11.1 Zielsetzung.....	30
11.2 Familienstützpunkt des Erzbistums Bamberg .....	30
11.3 Informationsangebot.....	31
11.4 Die Gestaltung von Übergängen .....	31
11.5 Möglichkeiten des Engagements für Eltern .....	31
12. Vernetzungen .....	32
13. Teamarbeit .....	32
14. Beschwerdemanagement.....	33
15. Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	33
16. Wissenswertes auf den Punkt gebracht.....	33
16.1 Anmeldung .....	33
16.2 Monatliche Gebühren .....	33
16.3 Öffnungszeiten .....	34
16.4 Eingewöhnung.....	35
16.5 Feste und Feierlichkeiten .....	35
16.6 Essen und Trinken .....	35
16.7 Ausstattung der Kinder.....	36
16.8 Kindeswohlgefährdung.....	37
17. Schlussgedanken .....	37
18. Verzeichnis der verwendeten Fachliteratur .....	37
19. Impressum.....	37

## 1. Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Freunde unserer Kindertagesstätte Maria Hilf!

Unser Kindergarten team hat im Auftrag des Trägers unter der Leitung von Frau Maria Then und in Zusammenarbeit mit der Kindergartenbeauftragten die hier vorliegende Konzeption erarbeitet. Dafür bin ich ihm sehr dankbar und empfehle den pädagogisch und inhaltlich sehr informativen Text Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit. Die bunte Vielfalt unserer Kindertagesstätte, ihrer Geschichte und Gegenwart, kommt darin zum Ausdruck, aber auch die Methoden, Schwerpunkte und Ziele der in ihr in Koordination mit den Eltern, dem Elternbeirat und dem Träger (vertreten durch den Pfarrer und die Kindergartenbeauftragte der Kirchenstiftung, Frau Christiane Then-Westphal) geleisteten pädagogischen Arbeit zum Wohl jedes einzelnen Kindes.

Schon von den großen Pädagogen des 20. Jahrhunderts wissen wir: „Kinder sind anders“ (Maria Montessori) und haben das „Recht auf Achtung“ (Janusz Korczak). Das ist eine tagtäglich erlebte Wirklichkeit und Verpflichtung. Dazu kommt in unserer Kindertagesstätte Maria Hilf ihre Einbindung in die Kirche und die Pfarrgemeinde, durch die wir auch von unserem christlichen und katholischen Glauben her zur Achtung und Wertschätzung der Kinder aufgerufen werden. Jesus, selbst einmal ein Kind und ein fester Freund der Kinder, sagt uns Erwachsenen: „Wenn ihr nicht werdet wie ein Kind, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Er segnet Kinder, nimmt sie auf die Arme und lässt nicht zu, dass sie weggeschickt werden. So haben wir auch den Mut, die Kinder unserer Kindertagesstätte nicht nur geistig, sprachlich und körperlich, sondern auch religiös zu erziehen. Dazu erbitten wir auch in Zukunft Ihre unverzichtbare Unterstützung. Wenn das gelingt, war die Mühe um diese Konzeption, die sonst nur Papier bliebe, nicht umsonst. Dann werden aus Worten Taten.

*Dr. Stefan Hartmann, Pfarrer*

## 2. Vorwort der pädagogischen Leitung

Mit dieser Konzeption, die Sie jetzt in Händen halten, begrüße ich Sie herzlich in unserer Kindertagesstätte Maria Hilf in Oberhaid!

Ich freue mich sehr, dass wir Ihnen auf den folgenden Seiten einen ausführlichen Einblick in unser tägliches Leben und Arbeiten mit „unseren“ Kindern vermitteln können. Sie werden über die Räumlichkeiten unseres Hauses und unseren Tagesablauf Näheres erfahren, aber vor allem unsere pädagogischen Leitlinien kennenlernen, die den Rahmen unserer Arbeit darstellen. Dazu gehören beispielsweise detaillierte Auskünfte über unser Bild vom Kind, das ganz entscheidend unseren Umgang mit den Kindern prägt. Daneben sind aber auch die Schwerpunkte unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit ausführlich dargelegt, die uns eine individuelle, verantwortungsbewusste kindliche Förderung zum Wohl jedes einzelnen uns anvertrauten Kindes ermöglichen.

Wir sind zuversichtlich, Ihnen mit dieser Konzeption ein buntes, detailreiches Bild vom Leben in unserem Haus näherbringen zu können und wünschen Ihnen bei der Lektüre viel Freude und vielfältige Information.

*Herzlichst, Ihre Maria Then, Leitung, und das pädagogische Team*

### 3. Leitbild

Die Kindertagesstätte Maria Hilf in Oberhaid ist eine dreigruppige Einrichtung unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchenstiftung St. Bartholomäus Oberhaid. In unserem Haus werden Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung betreut und gefördert. Unser Ziel ist es dabei nicht nur, Kinder „schulfit“ zu machen, sondern sie zu wissbegierigen, mitfühlenden und selbstbewussten Individuen zu erziehen, immer orientiert an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und ihren persönlichen Voraussetzungen.

Jedes Kind ist einzigartig. Diese Erkenntnis steht im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit; darum nehmen wir die Kinder ernst, so wie sie sind und achten ihre Individualität. Das bedeutet, dass wir nicht unterschiedslos und schematisch fördern und erziehen, sondern dabei immer die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigen.<sup>1</sup> Inhaltlich hält sich unsere Arbeit an die Vorgaben, die das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) und das Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, in der jeweils aktuellen Ausgabe des „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BayBEP) machen.

Unser Leitbild ist darüber hinaus geprägt von der katholischen Trägerschaft unserer Einrichtung. Christliche Grundwerte von Nächstenliebe und Toleranz, Vertrauen und Zuversicht haben großen Einfluss auf das Bild vom Kind, das unserem täglichen Umgang mit den Kindern zugrunde liegt.

Unser Haus soll ein Ort der Geborgenheit für die Kinder sein, ein geschützter Ort, der ganz auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist. Gleichzeitig sind wir Teil unserer Welt und unserer Gemeinde, in deren Mitte wir leben. Weltwissen und Naturerfahrung, aber auch die enge Kooperation mit (über-)örtlichen Institutionen gehören daher ebenfalls wesentlich zu unserem Profil.

Die wichtigste Rolle im Entwicklungsprozess eines Kindes nehmen seine Eltern ein. Die eigene Familie ist der Lebensmittelpunkt der Kinder. In unserer Erziehungsarbeit respektieren wir, dass die Eltern die Experten für ihre Kinder sind, wir unterstützen und begleiten die Erziehung in der Familie.

Wichtig ist uns schließlich, das Niveau unserer pädagogischen Arbeit nicht nur zu erhalten, sondern beständig zu verbessern. Das gelingt uns durch gruppenübergreifendes Arbeiten, gemeinsame Reflexion und Teamfortbildungen. Eine hohe personelle Kontinuität garantiert darüber hinaus den Kindern verlässliche Bezugspersonen.

### 4. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Finanzierung

Unsere Kindertagesstätte wird staatlich gefördert nach den Richtlinien, die das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die entsprechenden Verordnungen zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeben. Nur die Einhaltung dieser Bedingungen<sup>2</sup> ermöglicht es uns, die kindbezogene staatliche Förderung in Anspruch zu nehmen, ohne die unsere

---

<sup>1</sup> Vgl. Art. 10 BayKiBiG: „(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen. [...]“

<sup>2</sup> Vg. Art. 19 BayKiBiG: Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen

Kindertagesstätte nicht existieren könnte. Dabei entfallen auf den Freistaat Bayern und die Gemeinde Oberhaid jeweils 50% der staatlichen Fördersumme. Darüber hinaus finanziert sich die Einrichtung über weitere freiwillige finanzielle Leistungen der Kommune, Bezuschussungen seitens des Erzbistums Bamberg, Privatspenden und Spendenerlöse aus Aktionen des stets sehr rührigen Elternbeirats. Die Mitglieder der Kirchenverwaltung (Kirchenrat), die in der Verwaltung, bei der Gartengestaltung und bei notwendigen Renovierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen des Hauses mithelfen, engagieren sich völlig unentgeltlich.

## 5. Einzugsbereich und Sozialraum

Unsere Kindertagesstätte liegt im Zentrum von Oberhaid, einem Ort mit ca. 3400 Einwohnern etwa sieben Kilometer nordwestlich von Bamberg. Die meisten der bei uns betreuten Kinder leben in Oberhaid. Auch Kinder aus Unterhaid (400 Einwohner)<sup>3</sup>, einem der Gemeindeteile, besuchen unsere Einrichtung. Möglich ist auch die Aufnahme von Gastkindern aus anderen Kommunen.

Oberhaid ist ländlich-vorstädtisch geprägt und verfügt mit dem Autobahnanschluss, dem überörtlichem Busverkehr und die Lage an der Bahnstrecke Bamberg-Würzburg über eine hervorragende Verkehrsanbindung. Geschäfte und medizinische Praxen sichern die Grundversorgung vor Ort.

Die weit überwiegende Mehrzahl der Bewohner – und damit auch der bei uns betreuten Kinder – ist katholischer Konfession. Auch wenn die meisten Kinder in einer klassischen Familienkonstellation aufwachsen, gibt es auch eine Anzahl von Kindern, die bei einem Elternteil oder in Patchworkfamilien aufwachsen. Ein geringer Prozentsatz der Kinder, die unser Haus besuchen, besitzt einen Migrationshintergrund. Oberhaid hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Gemeinde entwickelt, deren arbeitende Bevölkerung ihrer Erwerbstätigkeit zunehmend außerhalb des Ortes nachgeht. In vielen Familien werden die Eltern von den Großeltern in der Kinderbetreuung unterstützt. Der Bildungshintergrund der Elternschaft ist weit differenziert.

All diese sozialen und soziokulturellen Gegebenheiten haben Einfluss auf unser pädagogisches Angebot.

## 6. Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte

Auch wenn die Kirchenstiftung St. Bartholomäus bereits seit 1908 die Verantwortung für einen Kindergarten in Oberhaid trägt, sind unsere Räumlichkeiten keine 100 Jahre alt. Die neue Kindertagesstätte wurde 1991 eingeweiht und wird durch beständige Renovierungsarbeit gut „in Schuss“ gehalten.

Durch einen „kindersicheren“ Eingang gelangt man in unser weites Foyer, das sich zu einem kleinen Lichthof hin öffnet. Von hier aus gelangt man rechts in die Hasengruppe, unsere Integrativgruppe. Rechts geradeaus trifft man auf die Kinder der Mäusegruppe, unserer Regelgruppe für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt, während man links geradeaus nach hinten zur Krabbelkäfergruppe kommt, die Krippengruppe für Kinder zwischen einem Jahr und drei Jahren. Vor der jeweiligen Gruppentür ist die Gruppengarderobe zu finden; jede Gruppe verfügt zudem über einen eigenen Sanitärraum. Alle

---

<sup>3</sup> Daten zur geographischen Lage und zu den Einwohnerzahlen sind entnommen von der Homepage der Gemeinde Oberhaid unter [www.oberhaid.de](http://www.oberhaid.de) [Stand: 22.09.2014]

Gruppenräume sind ausgestattet mit altersgerechtem Mobiliar und Spielzeug. Puppenwohnungen und Bauecke, Kuschelecke und Bilderbuchecke, Maltisch und Kinderküche bieten vielfältige Anregungen für Freispiel und Projektideen.

Zur Küche und zum Personalraum gelangt man, wenn man vor der Hasengruppe noch einmal rechts abbiegt. Gleich links vom Eingang ist das Kindergartenbüro, daneben die großzügige Turnhalle zum Turnen und Toben, die ausgestattet ist mit zahlreichen kindgerechten Turn-, Kletter- und Sportgeräten.

Vor dem Durchgang zur Garderobe der Krabbelkäfer öffnet sich die Tür zum Außenspielbereich. Er wurde in den letzten fünf Jahren vor allem durch große Spenden des Elternbeirats aufwändig modernisiert. Rutschbahn, Klettergerüste und -türme, eine sonnengeschützte Sandspiel-Landschaft mit Matschanlage, eine Schaukel und das beliebte „Vogelnest“ laden die größeren Kinder zum Spielen an der frischen Luft ein. Die kleinen Krabbelkäfer dagegen gelangen in einen eigenen, geschützten Außenbereich, der ganz neu mit einem eigenen Sandkasten ausgestattet wurde und im Spätsommer 2014 noch ein extra für kleinere Kinder konzipiertes Spielhäuschen bekommen hat. Eine eigene „Bobby-Car-Rennstrecke“, eine kleine Rutschbahn, Wipptiere und eine großzügige Grünfläche zum Krabbeln gehören ebenfalls zur Ausstattung dieses Bereichs.

Im Kellergeschoss befinden sich die vor wenigen Jahren rundumsanierte Heizung, Wirtschafts- und Lagerräume sowie ein Kellerraum, den der Elternbeirat für seine Aktionen nutzen kann.

## 7. Das Kita-Team im Kindergartenjahr 2014/2015

Das Leben in der Kita gestalten engagiert und liebevoll mit:

*Maria Then*, Erzieherin, Kita-Leitung und Leitung der Mäusegruppe; Interessenschwerpunkte: Literacy-Erziehung, Kunstpädagogik

*Birgit Gläser*, Erzieherin, stellvertretende Kita-Leitung und Leitung der Hasengruppe; Interessenschwerpunkte: Psychomotorik (Zusatzqualifikation), Montessori-Pädagogik, Naturpädagogik

*Kerstin Viering*, Erzieherin, Leitung der Krabbelkäfergruppe; Interessenschwerpunkte: Kleinkind-Pädagogik, Musikalische Früherziehung, Werken (Kitec)

*Daniela Haderlein*, Erzieherin in der Hasengruppe; Interessenschwerpunkte: Integrierte Förderung, Sprachförderung

*Heike Friedmann*, B. A. Pädagogik in der Mäusegruppe; Interessenschwerpunkte: Kunstpädagogik, Naturwissenschaften

*Christine Rauscher*, Kinderpflegerin in der Krabbelkäfergruppe; Interessenschwerpunkte: Kneipp-Gesundheitspädagogik, Naturkunde

*Liane Reichenbach*, Kinderpflegerin in der Hasengruppe; Interessenschwerpunkte: Kneipp-Gesundheitspädagogik, Portfolioarbeit

*Jacqueline Gocker*, Kinderpflegerin (gruppenübergreifend tätig); Interessenschwerpunkt: feinmotorische Förderung

*Hilde Heidenreich*, Kinderpflegerin in der Mäusegruppe; Interessenschwerpunkt: Musikalische Früherziehung

*Nicole Karl*, Kinderpflegerin (in Elternzeit)

Dazu öffnen wir unser Haus immer wieder gerne verschiedenen Praktikantinnen und Praktikanten aus den verschiedenen Schul- und Ausbildungszweigen (allgemeinbildende Schulen, Berufsfachschulen für Kinderpflege, Fachakademien für Sozialpädagogik).

Für die Technik in Haus und Garten ist unser Mesner und Hausmeister Carsten Schneider zuständig; das Haus sauber halten Inge Hümmer und Silvia Collie.

## 8. Das Grundprofil der Kindertagesstätte

### 8.1 Unser Bild vom Kind

Mit der Wendung „Bild vom Kind“ ist das Menschenbild gemeint, das die pädagogische Perspektive auf die Kinder festlegt. Der BayBEP hat sehr deutlich formuliert, welches Bild vom Kind moderner Pädagogik zugrunde liegt: „Der neugeborene Mensch kommt als ‚kompetenter Säugling‘ zur Welt“<sup>4</sup>. Das heißt für uns, dass wir auch mit den Aller kleinsten in unserer Einrichtung in einen aktivierenden Austausch treten, ihnen vielfältige Sinnes- und Umwelterfahrungen ermöglichen und sie ermutigen, Schritt für Schritt ihre immer größer werdende Welt zu erkunden. „Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung (...)“<sup>5</sup>. Dies bedeutet für unsere Arbeit, dass wir den natürlichen, aktiven Wissens- und Forscherdrang der Kinder behutsam unterstützen und fördern. Kinder sind keine passiven Empfänger von neuem Wissen, sondern von Natur aus dazu begabt, kreativ und selbstbestimmt zu lernen. Mit einer heiteren, entspannten Atmosphäre tragen wir dazu bei, Kindern eigene Lernerfahrungen zu ermöglichen. „Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.“<sup>6</sup> Diese Erkenntnis führt in unserer Einrichtung dazu, dass wir alle Kinder prinzipiell als individuelle Persönlichkeiten ansehen, mit jeweils eigenem Entwicklungstempo. Selbstverständlich achten wir darauf, dass Kinder die allgemein anerkannten pädagogisch-pädiatrischen Entwicklungsstufen erreichen, berücksichtigen dabei aber auch, dass die Entwicklung von Kindern oft unterschiedlich schnell verläuft. „Kinder haben Rechte.“<sup>7</sup> Zu diesen Rechten, die die UN-Kinderrechtskonvention zusammengefasst hat, gehört das Recht auf bestmögliche Bildung und in ihrem Rahmen das Recht auf Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihrer individuellen Begabungen und Fähigkeiten. Diesem Anspruch versuchen wir mit unserem pädagogischen Konzept jeden Tag gerecht zu werden. Auch das Kinderrecht auf Mitsprache und Mitgestaltung in ihrer Bildungseinrichtung (Partizipation) nimmt einen zunehmend größeren Raum in unserem Kita-Alltag ein.

---

<sup>4</sup> BayBEP (2012), S. 11.

<sup>5</sup> BayBEP (2012), S. 11.

<sup>6</sup> BayBEP (2012), S. 11.

<sup>7</sup> BayBEP (2012), S. 11.



Ergänzend dazu ergibt sich aus unserem christlichen Werteverständnis, dass wir jedes Kind völlig ungeachtet seiner Nationalität, seiner Hautfarbe, seines Geschlechts, seines Alters, seines Entwicklungsstandes, seines soziokulturellen Hintergrunds oder eventueller Behinderungen als einzigartige und wertvolle Persönlichkeit annehmen.

## 8.2 Eltern als „Experten“

Die wichtigste Rolle im Leben eines Kindes spielt seine Familie, spielen seine Eltern. Sie tragen nicht nur die Hauptverantwortung für die Erziehung und Bildung eines Kindes, sondern sind sein erster Ansprechpartner in allen Fragen des kindlichen Lebens. Der Verlauf der eigenen Biographie hängt von keinem anderen Faktor so sehr ab wie von der eigenen Familie. Umgekehrt sind Eltern natürliche „Experten“ für ihr Kind: niemand kennt die Kinder länger und besser und aus unterschiedlichsten Situationen.

Aus diesen Gründen strebt der Gesetzgeber eine enge Vernetzung und Kooperation von Familie und Kindertageseinrichtung an, eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“. Näheres dazu ist unter Punkt 10 dieser Konzeption nachzulesen.

Eltern als „Experten“ für ihre Kinder anzusehen, das bedeutet für uns, mit den Eltern „auf Augenhöhe“ über ihre Kinder zu sprechen, ihre Anliegen ernst zu nehmen und ihren Erziehungsstil zu respektieren.

## 8.3 Die Kindertagesstätte als Ort des Glaubens

Unsere Kindertagesstätte steht in der Trägerschaft der katholischen Kirchenstiftung St. Bartholomäus Oberhaid, vertreten durch den Vorstand der Kirchenverwaltung, Pfarrer Dr. Stefan Hartmann. Die Pfarrgemeinde „trägt“ uns – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Das christliche Menschenbild bildet die Grundlage unseres täglichen Umgangs mit den uns anvertrauten Kindern. Jedes Individuum ist für uns ein Geschöpf Gottes, als Teil der Schöpfung tragen wir Verantwortung für uns, für andere und für unsere Umwelt. Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit, dass wir jedes Kind so annehmen, wie es ist, und es in der Entwicklung seiner einzigartigen Persönlichkeit unterstützen.

Kinder sind kleine Philosophen. Die großen Grundfragen nach dem Anfang und dem Ende des Lebens, nach Sinn und Wert des Daseins und einer Existenz nach dem Tod beschäftigen sie genauso intensiv wie uns Erwachsene. Unsere Aufgabe liegt darin, den Kindern ein „Deutungsangebot“<sup>8</sup> zu machen, das in unserem Fall katholisch geprägt ist: „Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.“<sup>9</sup> Wir versuchen, den Kindern ein „grundlegendes Sinn- und Wertesystem“<sup>10</sup> zu vermitteln, das ihnen hilft, in alltäglichen Herausforderungen, aber auch in Krisensituationen zu bestehen. Wir tun das in positiven Gesprächen über Gott: Die Kinder erfahren ihn bei uns als liebend und fürsorglich, als vertrauenswürdig und Geborgenheit schenkend. Das Gute, das uns täglich begegnet, gilt uns dabei nicht als pure Selbstverständlichkeit, sondern als Geschenk Gottes, das wir bewusst und dankbar annehmen können. In der Gestaltung und im Mitfeiern der Feste des kirchlichen Jahreskreises vermitteln wir den Kindern wichtige Grundlagen nicht nur des christlichen Glaubens, sondern auch unseres Kulturkreises. Die Kinder erfahren Orientierung und Sicherheit und wachsen in den Glauben hinein, indem sie die folgenden Feste mitfeiern:

---

<sup>8</sup> BayBEP (2012), S. 161.

<sup>9</sup> BayBEP (2012), S. 161.

<sup>10</sup> BayBEP (2012), S. 162.

das Erntedankfest, den Gottesdienst zu St. Martin, den Adventsgottesdienst, den Nikolaustag, den Blasiussegen, die Austeilung des Aschenkreuzes, die Feier der Karwoche und des Osterfestes, die Kindersegnung zum Abschluss des Kindergartenjahres Ende Juli. Zusätzlich geben wir Glauben weiter durch das kindgerechte Erzählen von biblischen Geschichten und Heiligenlegenden, durch tägliches Beten, durch Besuche in der Kirche und durch die gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten.

Wir achten jede Religion und begegnen ihr wertschätzend und offen, erwarten umgekehrt aber auch, dass unsere religiöse Grundeinstellung respektiert wird. Ausgrenzung und Diskriminierung haben in unserem Haus keinen Platz! Diese Offenheit vermitteln wir auch stets den Kindern.

Die Kinder lernen im Alltag, aber auch durch gezielte Schwerpunktangebote, sich selbst als Individuum zu begreifen und anzunehmen, aber auch, die individuelle Persönlichkeit anderer wertzuschätzen und zu respektieren. Dazu gehört auch, dass Kinder eine Kultur des Streitens und des Versöhnens, des Fehlermachens und Verzeihens kennenlernen. Die Kinder erwerben „Klarheit darüber, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was umgekehrt ärgert oder verletzt.“<sup>11</sup>

## 8.4 Integration und Inklusion

Braucht ein Kind eine besondere Betreuung, weil es behindert ist oder eine Behinderung droht,<sup>12</sup> besteht für die Eltern die Möglichkeit, eine integrative Betreuung für ihr Kind in unserem Haus bei der Sozialverwaltung des Bezirks Oberfranken zu beantragen. Das betrifft Kinder, „die in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit längerfristig beeinträchtigt sind, die deutlich vom Entwicklungsstand, der für ihr Lebensalter typisch ist, abweichen und an der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind.“<sup>13</sup>

Ein positiver Bescheid hat zur Folge, dass das Kind – soweit wir über die Platzkapazität verfügen – in der Hasengruppe, unserer Integrativgruppe, mit deutlich weniger Kindern und erhöhtem Personalschlüssel eine besonders intensive, individuelle Förderung erhält. Zusätzlich werden „Integrativkinder“ meist vom integrativen Fachdienst mit gezielter Einzel- und Gruppenförderung betreut. Entwicklungsverzögerungen, motorische Behinderungen, Sprachauffälligkeiten und ähnliches können auf diese Weise gezielt behandelt werden.

Unser Ziel ist es, diese Kinder nicht auszugrenzen, sondern als völlig gleichberechtigt und gleichwertig in unsere Gemeinschaft aufzunehmen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Umgang mit individuellen Unterschieden: Die „Regelkinder“ in der Gruppe „und ihre Eltern ziehen Gewinn aus der gemeinsamen Erziehung; sie machen die entlastende Erfahrung, dass Schwächen und Behinderungen Teil von ‚Normalität‘ sind und nicht zu sozialem Ausschluss führen, erlernen einen unbefangene(re)n Umgang mit Problemen.“<sup>14</sup> Zwei wichtige Prinzipien stellt der Gesetzgeber dieser Arbeit voran, an denen wir uns täglich orientieren: das Prinzip der „sozialen Inklusion“ und das Prinzip „des Vorrangs präventiver Maßnahmen“. Das Prinzip der „sozialen Inklusion“ besagt, dass „Kinder mit besonderen Bedürfnissen (...) an allen Aktivitäten und Angeboten für Kinder, die sich ‚normal‘ entwickeln, voll partizipieren“<sup>15</sup> und teilnehmen sollen. Das Prinzip „des Vorrangs präventiver Maßnahmen“ bedeutet, dass möglichst

---

<sup>11</sup> BayBEP (2012), S. 163.

<sup>12</sup> Vgl. SGB XII §§ 53, 54 und SGB IX §§ 55, 56.

<sup>13</sup> BayBEP (2012), S. 141, vgl. SGB IX § 2, Satz 1.

<sup>14</sup> BayBEP (2012), S. 142.

<sup>15</sup> BayBEP (2012), S. 143.

frühzeitig, sobald erkannt wird, dass eine Behinderung droht, nötige Schritte unternommen werden, um eine drohende Behinderung möglichst bald abzuwenden. Aus diesem Grund beobachten wir die Kinder im Alltag sehr genau und sprechen die Eltern bei jedem begründbaren Verdachtsfall darauf an. In Kooperation mit Kinderärzten, Therapeuten und Schulen stimmen wir notwendige Hilfeleistungen individuell auf das Kind ab, die in Förderplänen und Entwicklungsberichten stets dokumentiert werden. Wie bei allen anderen Kindern, unterliegen auch bei den „Integrativkindern“ ärztliche Diagnosen und alle schriftlichen Dokumentationen natürlich strikt dem Datenschutz und unserer Schweigepflicht.

## 8.5 Krippenkinder

Seit September 2009 verfügt unsere Einrichtung über eine eigene Krippengruppe. In dieser Gruppe, die mit altersgerechtem Mobiliar und Spielzeug ausgestattet ist, werden maximal 12 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren von Gruppenleitung Kerstin Viering, die eine Zusatzqualifikation in der Betreuung von Kleinkindern erworben hat, und Kinderpflegerin Christine Rauscher betreut. Der Besuch einer Krippe hat, wie pädagogische Forschungen der letzten Jahre gezeigt haben, einen sehr positiven Einfluss auf die individuelle Entwicklung von Kindern. Besonders kleine Kinder lernen miteinander und voneinander, ihr Lernen ist dann besonders effektiv, wenn es zusammen mit Gleichaltrigen geschieht. Von großer Bedeutung ist zudem die vertrauensvolle, verlässliche Bindung an liebevolle Betreuungspersonen. Dazu kommen wichtige Aspekte der Selbsterfahrung: Das Kind soll sich erleben als liebenswert und liebesfähig, als kompetent und selbstbestimmt, als fähig zu Problemlösung und zur Bewältigung alltäglicher Herausforderungen.<sup>16</sup> Diese Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, ist Kernpunkt unserer pädagogischen Arbeit in der Krippe.

Die Betreuung und Förderung von Kindern unter drei Jahren muss zum Teil anders konzipiert sein als die Betreuung der Kindergartenkinder. Krippenkinder haben entwicklungsbedingt andere Bedürfnisse als ältere Kinder. Dies betrifft nicht nur ihr individuelles Schlaf- und Ruhebedürfnis, ihr Essensverhalten und die Hygiene, sondern auch und vor allem die Art und Weise der Kommunikation und des sozialen Lernens.

Mit dem ersten Tag in der Krippe beginnt für Kinder und Eltern ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Da wir jedoch wissen, wie unterschiedlich die Persönlichkeiten der Kinder sind, lassen wir den Kindern und Eltern ausreichend Zeit, den Krippenalltag gemeinsam kennen zu lernen. Die Familien „schnuppern“ in der Regel mehrere Wochen lang, auch die eigentliche Eingewöhnungsphase verläuft behutsam und individuell in Absprache mit den Eltern.

In der Krippe erleben die Kinder einen festen Tagesablauf, der ihnen Sicherheit und Orientierung gibt. Zwischen 7.00 und 9.00 Uhr kommen die Kinder in die Krippe, sie suchen sich ihre Spielmöglichkeit selbst und kommen im gemeinsamen Alltag an. Der anschließende Morgenkreis begrüßt alle Kinder in der Gruppe und weist auf Besonderheiten des Tages hin. Nach dem gemeinsamen Frühstück bieten wir gezielte Beschäftigungsmöglichkeiten an. Nach dem Mittagessen um 11.30 Uhr ruhen sich die Kinder im gemeinsamen Ruheraum aus, gerne mit vertrauten Gegenständen von zu Hause (Kuscheltier, Schnuller etc.), anschließend haben sie erneut bis zum Abholen die Möglichkeit zum Freispiel. Da wir die Ruhezeit am individuellen Schlafrhythmus der Kinder ausrichten, können sich die Kinder natürlich auch schon früher ausruhen. Der Tag in der Krippe verläuft ruhiger und in gemächlicherem Tempo als in den Kindergartengruppen. Das gibt uns die Möglichkeit, die besonderen Bedürfnisse der Kleineren zu erfüllen.

---

<sup>16</sup> Vgl. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (2010), S. 19ff.

Einen besonderen Stellenwert für Kinder dieses Alters hat ihre sprachliche Entwicklung. Wir schaffen eine liebevolle, sprachanregende Umgebung für die Kinder, wir fördern ihre Wahrnehmung mit allen Sinnen und das gemeinsame Sprechen über ihre Erfahrungen. Allen Kindern wird Zeit gegeben, sprachlich zu reagieren und zu agieren, ihren Wortschatz zu erweitern und Spaß an der Kommunikation zu erfahren. Wir bieten den Kindern Sprachanlässe im Einzel- wie im Gruppengespräch und fördern ihre Sprachentwicklung durch Lieder und Reime, Fingerspiele, altersgerechte Bilderbücher und Geschichten. Die Wahrnehmung des eigenen Selbst und der Aufbau einer positiven Identität gehört zu den wichtigsten Förderzielen in diesem Alter. Wir geben den Kindern dabei Unterstützung z. B. durch Gestaltung von „Ich-Büchern“ oder zielgerichtete Lernspiele vor der kindergroßen Spiegelwand. Zudem eröffnet uns das „Ich-Buch“ die Möglichkeit, die häusliche Lebenswelt und damit die Gedankenwelt der Kinder besser zu verstehen.

Die Entwicklung der Körperpflege hängt eng mit der Wahrnehmung des eigenen Körpers zusammen. Die Kinder werden behutsam dazu ermuntert, Stück für Stück selbst ihre Körperpflege zu übernehmen, soweit ihnen dies schon möglich ist. Die Hände und das Gesicht vor und nach dem Essen zu waschen wird auf diese Weise ebenso wie das Händewaschen nach dem Toilettengang und das Zähneputzen allmählich zur Selbstverständlichkeit. Das Wickeln ist nicht nur eine notwendige pflegerische Maßnahme, sondern gibt uns die Gelegenheit zu emotionaler Zuwendung und Kommunikation. „Sauber-Werden“ nach einem festen Zeitplan gibt es bei uns nicht. Wir achten darauf, dass den Kindern der Wechsel von der Windel zur Toilette selbstbestimmt gemäß ihrem individuellen Entwicklungsstand gelingt – immer ohne Zwang.

## 8.6 Konzeptioneller Ansatz

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit im Wesentlichen nach dem Situationsansatz, greifen jedoch auch Methoden anderer pädagogischer Ansätze auf (Montessoripädagogik, Fröbelpädagogik, Reggio-Pädagogik).

Der Situationsansatz holt die Kinder in ihrer alltäglichen Lebenssituation in ihren Familien ab. Die Erfahrungen und Fragen, die die Kinder mit in die Kindertagesstätte bringen, bestimmen unser pädagogisches Angebot entscheidend. In realen Lebenssituationen werden die Erfahrungen der Kinder zum Thema; die Kinder erhalten Antworten bzw. finden sie selbst.

Die Kinder lernen dabei, ihre Umwelt, ihre Lebensumgebung zu verstehen und sie kompetent, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt mitzugestalten. Persönliche Erfahrungen der Kinder werden damit zu wertvollen Erfahrungen für die Bewältigung der Zukunft. Dabei berücksichtigen wir stets behutsam den soziokulturellen und familiären Hintergrund und den individuellen Entwicklungsstand der Kinder. Ihre Kompetenzen, ihr Weltverständnis erweitern sich schrittweise. Es ist unser Ziel, dem Kind notwendige Hilfestellungen zum Umgang mit seiner aktuellen Lebenssituation und mit zukünftigen Herausforderungen mitzugeben.

## 8.7 Die Bedürfnisse des Kindes

Bei aller Individualität haben alle Kinder Bedürfnisse, die sich gleichen: Sie wollen geliebt, angenommen und akzeptiert werden. Sie wollen ernst genommen und gefordert werden. Sie wollen selbstbestimmt handeln, aber Orientierung durch klare Regeln und Grenzen erfahren. Grenzen geben den Kindern Sicherheit, Regeln garantieren ihnen Gleichbehandlung und Gerechtigkeit. Die Kinder wollen Anregungen

erhalten, die Welt mit allen Sinnen erfahren, aber auch einmal „in Ruhe“ miteinander spielen. Sie wollen sich bewegen, singen, malen und basteln, spielerisch lernen und lernend spielen, sich streiten, sich durchsetzen und sich versöhnen, Verantwortung übernehmen und hilfsbereit sein, Probleme alleine lösen und wissen, wo sie Hilfe erhalten. Sie wollen sich geborgen und sicher fühlen, sich in „ihrem“ Haus gut aufgehoben wissen.

All diese und noch viel mehr Bedürfnisse der uns anvertrauten Kinder halten wir uns stets aufs Neue vor Augen. Es ist unser beständiger Ansporn, ihnen durch unsere Arbeit nachzukommen.

## **8.8 Lernen mit allen Sinnen**

Kinder müssen ihre Welt buchstäblich be-greifen, um sie zu verstehen. Das gilt nicht nur für die Kleinsten, aber für sie im besonderen Maß. Wir versuchen, in unserer täglichen Arbeit alle Sinne der Kinder anzuregen. Die Welt muss und darf mit den Händen und Füßen, der Haut, der Nase, den Ohren, den Augen erforscht werden.

Natürlich lernen Kinder viel aus altersgerechten Bilderbüchern, die bei uns auch sehr beliebt sind. Wir sind jedoch stets darum bemüht, den Kindern andere Sinneserfahrungen zu ermöglichen: durch Ausflüge in den Wald und auf die Wiesen, durch Freispiel im Garten bei verschiedenem Wetter, durch den Umgang mit verschiedenen (Natur-)Materialien, durch gezielte Sensibilisierung für den Temperatursinn, den Gleichgewichtssinn, die gustatorische Wahrnehmung mit der Zunge.

Wir beobachten die Jahreszeiten und Veränderungen in der Natur, wir hören auf Geräusche in unserer Umwelt und nehmen Musik und Musikinstrumente bewusst wahr. Wir versuchen selbst, Geräusche nachzuahmen und Musik zu machen. Wir malen mit Pinseln, Schwämmen und mit den Fingern. Wir betrachten Kunstwerke und versuchen zu beschreiben, was wir sehen und schulen noch auf viele andere Arten unsere physiologische Wahrnehmung, in der Krippe z. B. auch mit Schaum, Spiegeln und Lupen.

Ganz wichtig ist uns auch das gemeinsame Gespräch über die Sinneserfahrungen. Es erweitert nicht nur schrittweise den aktiven und passiven Wortschatz der Kinder, sondern hilft ihnen, die neuen Erfahrungen in ihr Welt- und Selbstbild zu integrieren.

## **8.9. Selbstverständnis des pädagogischen Personals**

Wir betrachten uns nicht als „Lehrerinnen“ der uns anvertrauten Kinder, sondern als Begleiterinnen ihrer Entwicklung. Für uns bedeutet das, dass wir nicht ein Bildungs- oder Erziehungsziel vorgeben, das die Kinder erreichen müssen, sondern dass wir behutsam und liebevoll alle Kinder darin unterstützen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Potenziale auszuschöpfen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und versuchen, unser eigenes Verhalten im Kita-Alltag kritisch zu reflektieren. Wir sind Impulsgeber und Dialogpartner für Kinder und Eltern, aber auch dafür da, die Entwicklung der Kinder unter pädagogischen Gesichtspunkten zu beobachten und mögliche Entwicklungsdefizite frühzeitig ausgleichen zu helfen. Die pädagogische Forschung hat besonders in den letzten Jahren wichtige neue Ansätze für die praktische Arbeit in den Einrichtungen hervorgebracht. Daher ist es uns für uns selbstverständlich, durch regelmäßige Fortbildungen am „Puls der Zeit“ zu bleiben, sinnvolle Anregungen zu erhalten und neue Ansätze in unsere tägliche Arbeit zu integrieren.

## 9. Die pädagogische Arbeit

### 9.1 Basiskompetenzen des Kindes

Im BayBEP sind Basiskompetenzen definiert, die alle Kinder, die staatlich geförderte bayerische Kindertagesstätten besuchen, erwerben sollen. „Der Erwerb und die Stärkung von Basiskompetenzen sind die grundlegende Zielsetzung und oberste Richtschnur jedweder Bildungs- und Erziehungsarbeit im Elementarbereich.“<sup>17</sup> „Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“<sup>18</sup> Sie wurden festgelegt aus verschiedenen theoretischen Modellen der Entwicklungs- und der Persönlichkeitspsychologie. Den größten Einfluss hat die „Selbstbestimmungstheorie. Sie geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben.“<sup>19</sup> Mit anderen Worten: Wir Menschen wollen geliebt werden und uns einer sozialen Gruppe zugehörig fühlen, wir wollen selbstbestimmt handeln, wir wollen Probleme eigenständig lösen können.

Der BayBEP geht von zehn Basiskompetenzen aus, die er ausführlich erklärt:<sup>20</sup>

---

#### Basiskompetenzen des Kindes nach dem BayBEP

##### Selbstwahrnehmung (9.1.1)

##### Motivationale Kompetenzen (9.1.2)

##### Kognitive Kompetenzen (9.1.3)

##### Physische Kompetenzen (9.1.4)

##### Soziale Kompetenzen (9.1.5)

##### Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz (9.1.6)

##### Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme (9.1.7)

##### Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe (9.1.8)

##### Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt (9.1.9)

##### Widerstandsfähigkeit (Resilienz) (9.1.10)

---

#### 9.1.1 Selbstwahrnehmung

Wir bemühen uns, in der Kindertagesstätte dazu beizutragen, dass die Kinder Selbstvertrauen entwickeln. Voraussetzung dafür ist ein positives Selbstwertgefühl: Wer bin ich überhaupt, was macht mich als Person einzigartig? Wir vermitteln den Kindern Angenommensein und Wertschätzung, die nicht an Bedingungen geknüpft sind und gehen achtsam und liebevoll mit den Kindern um. Wir ermutigen sie dazu, „stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und ihre Herkunft zu sein.“<sup>21</sup> Damit hängt eng die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts zusammen. „Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst.“ Die Kinder lernen sich selbst kennen und sich selbst einzuschätzen: ihre „Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen (akademische Selbstkonzepte)“, „die Fähigkeit, mit anderen Personen zurechtzukommen (soziales Selbstkonzept)“, sie lernen Gefühle in unterschiedlichen

---

<sup>17</sup> BayBEP (2012), S. 35.

<sup>18</sup> BayBEP (2012), S. 43.

<sup>19</sup> BayBEP (2012), S. 43.

<sup>20</sup> Vgl. zum Folgenden BayBEP (2012), S. 42-83.

<sup>21</sup> BayBEP (2012), S. 44.

Situationen kennen („emotionales Selbstkonzept“) und „wie man fit ist und wie man aussieht (körperliches Selbstkonzept)“.<sup>22</sup>

### 9.1.2 Motivationale Kompetenzen

Wer über ein positives Selbstkonzept verfügt, hat auch motivationale Kompetenzen erworben. Dieser Bereich umfasst alles, was mit der Erfahrung von „Selbstwirksamkeit“ und Autonomie zu tun hat. Für Kinder in ihrer Abhängigkeit von Erwachsenen und deren Entscheidungen ist es äußerst wichtig zu erfahren, dass ihr Handeln selbstbestimmt und kompetent sein kann. Autonomie erleben Kinder, wenn sie Wahlmöglichkeiten haben. Daher versuchen wir so oft wie möglich, Kinder selbst zwischen verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten wählen zu lassen und ihre Meinung auch in anderen Entscheidungen zu berücksichtigen. Kinder wollen erfahren: Ich kann etwas! Daher bemühen wir uns stets darum, Kinder mit Aufgaben zu konfrontieren, die sie individuell ausreichend fordern und deren eigenständige Lösung das Kompetenz- und Autonomieerleben der Kinder verstärkt. Damit fördern wir die Selbstwirksamkeit des Kindes: „Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.“<sup>23</sup>

### 9.1.3 Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen gehört zunächst grundlegend die Förderung der Wahrnehmung mit den Sinnen. Auf sie sind wir bereits in Punkt 8.8 ausführlich eingegangen. Untrennbar verbunden ist damit die Entwicklung der Denk- und Problemlösefähigkeit, des Gedächtnisses, der Fantasie und der Kreativität. Für die Denk- und Problemlösefähigkeit ist das Bilden von eigenen Hypothesen wesentlich, die in Denkaufgaben oder Experimenten bestätigt oder widerlegt werden können. Wir bemühen uns um eine positive Fehlerkultur. Ein Fehler ist kein Zeichen von Inkompetenz, sondern ein wichtiger Schritt hin zur Lösung des Problems. „Weiterhin werden die Kinder unterstützt beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen.“<sup>24</sup> Die Reproduktionsfähigkeit des Gehirns ist im Kleinkindalter naturgemäß noch nicht weit entwickelt und wird bei uns gezielt trainiert. Das geschieht spielerisch durch das Nacherzählen von Geschichten, das freie Berichten über eigene Erlebnisse, z. B. im Morgenkreis, das gemeinsame Erlernen von Liedern oder Gedichten, Memory-Spiele usw. Weltwissen über Verkehrszeichen oder Farben, Symbole oder Zahlen gehört ebenfalls in diesen Bereich. Die Förderung der kindlichen Fantasie und Kreativität schließlich geschieht jeden Tag im Freispiel, im Basteln und Malen, im Musizieren und Tanzen, im Weiterspinnen von Geschichten und Gedichten. Wir ermutigen die Kinder, ihrer eigenen Fantasie kreativ Ausdruck zu verleihen und drücken Stolz und Wertschätzung für ihre originellen Ergebnisse aus.

### 9.1.4 Physische Kompetenzen

Zu diesem Kompetenzbereich zählen die Kompetenzen rund um den eigenen Körper und das eigene Wohlbefinden. „Das Kind lernt in der Tageseinrichtung, grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen. Ferner wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gesunder und ausgewogener Ernährung gegenüber.“<sup>25</sup> Diese Kompetenzen sind in Verbindung zu sehen mit dem Selbstwertgefühl des Kindes. Wir versuchen, den Kindern Sensibilität dafür beizubringen, was ihnen wirklich guttut und was ihr Körper braucht. Ein wesentlicher Bestandteil dessen ist die spielerische Vermittlung von Ernährungswissen. Dies geschieht ganz praktisch durch die regelmäßige gemeinsame Zubereitung von gesunden, saisonal ausgerichteten

---

<sup>22</sup> BayBEP (2012), S. 21.

<sup>23</sup> BayBEP (2012), S. 45.

<sup>24</sup> BayBEP (2012), S. 47.

<sup>25</sup> BayBEP (2012), S. 48.



Mahlzeiten, z. B. beim „Gesunden Frühstücksbuffet“ aller Gruppen gemeinsam, beim Apfelsaftpressen im Herbst, beim gemeinsamen Brotbacken und bei vielen anderen Gelegenheiten. Zu jedem Frühstück, das die Kinder von zuhause mitbringen, bereiten wir einen Rohkostteller vor, vom dem sich die Kinder bedienen dürfen. Das Obst und Gemüse dafür wird von den Eltern mitgebracht (Körbe in den Garderoben).

Zu diesem Kompetenzfeld gehört auch der wichtige Bereich der grob- und feinmotorischen Kompetenzen. Bei uns haben alle Kinder ausreichend Gelegenheit, sich körperlich auszutoben und zu üben. Wir gehen oft und gerne in unseren Garten, der über neue, differenzierte Anforderungen stellende Spiel- und Klettergeräte verfügt. Regelmäßige Waldtage und Spaziergänge tragen ebenfalls dazu bei, dass die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen können. Wichtig ist hierbei auch, dass Kinder ihre körperlichen Grenzen kennenlernen. Kinder mit wenig Vertrauen in ihre körperlichen Fähigkeiten werden behutsam ermutigt, sich immer mehr zuzutrauen. Feinmotorische Kompetenzen werden in fast jeder Situation gefördert: beim Essen mit dem Besteck, beim Zusammensetzen von Steck- und Legespielen, beim Malen und Zeichnen, bei gezielten Sortier-, Schraub- und Fädelspielen und natürlich in der Vorschule bei Schreib-Vorübungen.

Wichtig ist hier schließlich noch die „Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung.“ „Das Kind lernt in der Tageseinrichtung, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach aber wieder zu entspannen. Entspannung ist auch eine wichtige Komponente bei der Stressbewältigung.“<sup>26</sup> Wir versuchen, im Gruppenalltag immer wieder Momente der Stille und Entspannung einzubauen, für die gesamte Gruppe, in Kleingruppen oder mit einzelnen Kindern. Die Kinder sollen zur Ruhe kommen, Entspannung erfahren, in sich hineinhorchen. Dies geschieht z. B. durch Traumreisen, meditative Musik, gemeinsame Bilderbuchbetrachtung oder in der Adventszeit durch ruhiges Geschichtenerzählen im Schein der Adventskerzen. Kinder lernen bei uns, dass es nicht immer laut sein muss, dass Kraft aus Stille entstehen kann.

### 9.1.5 Soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenzen der Kinder zu fördern gehört sicher zu den wichtigsten Aufgaben einer Kindertagesstätte. Kinder sollen vertrauensvolle, von gegenseitiger Achtung getragene Beziehungen zwischen Kindern untereinander und zu Erwachsenen kennenlernen und aufbauen. Von großer Bedeutung ist die Entwicklung von Empathie. Das meint die Fähigkeit, sich in das Gegenüber hineinversetzen zu können: Wie fühlt sich der andere gerade? Wie würde ich mich in seiner Situation fühlen? Warum tut er das? Empathiefähigkeit spielt eine wichtige Rolle bei der Lösung von Konflikten (Konfliktmanagement): Verständnis für das Verhalten des Anderen erleichtert Kompromisse und Versöhnung – „insbesondere, wenn nicht am Konflikt beteiligte Kinder nach ihrer Meinung über die Ursachen, die Beweggründe der Konfliktbeteiligten und deren aktuelles Erleben befragt werden“<sup>27</sup> oder lernen, als Vermittler zu schlichten. Dafür nötig ist die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit. „Kinder lernen in der Tageseinrichtung, sich angemessen auszudrücken, also die richtigen Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden.“<sup>28</sup> Wir bringen den Kindern grundlegende Kommunikations- und Gesprächsregeln bei: ruhig nachzufragen, wenn man etwas nicht verstanden hat, andere ausreden zu lassen, anderen zuzuhören, nicht zu schreien, andere nicht zu beschimpfen und vieles mehr. Solche kommunikative Kompetenzen sind nicht nur wichtig für einen leichteren Schulstart, sondern bilden die Basis für das gesamte Leben in der menschlichen Gemeinschaft. Daher fördern wir tagtäglich die

---

<sup>26</sup> BayBEP (2012), S. 48f.

<sup>27</sup> BayBEP (2012), S. 49.

<sup>28</sup> BayBEP (2012), S. 50.



Kommunikation der Kinder untereinander und mit dem Personal und schaffen zahlreiche Gesprächsanlässe. Gleichzeitig lernen Kinder Kooperation, also mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten. Das passiert bereits bei alltäglichen kleinen Aufgaben wie Tischdecken oder Aufräumen, aber auch bei Projektaufgaben, z. B. bei der Vorbereitung von Gottesdiensten oder Festen oder bei gemeinsamen Kunstprojekten. Kinder lernen, dass es für das Gelingen eines gemeinsamen Projektes wichtig ist, Absprachen zu treffen und einzuhalten und danach gemeinsam über das Ergebnis zu sprechen.

### **9.1.6 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**

In diesem Bereich findet sich zum Teil wieder, was wir bereits unter Punkt 8.3 (Glaube) und 8.4 (Inklusion) ausgeführt haben. Die Vermittlung von moralisch-ethischen Werten begleitet jede Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte. Sie geschieht bewusst oder unbewusst. Wichtig ist dabei, dass Kinder lernen, sich moralische Urteile auf der Basis bestimmter „christlicher und anderer verfassungskonformer Werte“<sup>29</sup> zu bilden. Sie lernen, zwischen gutem und schlechtem Verhalten zu unterscheiden: Was darf ich tun, was nicht? Sie lernen im alltäglichen Umgang, aber auch durch passende Geschichten und das gemeinsame Sprechen darüber, „ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen.“<sup>30</sup> Wir versuchen zudem einen Blick „über den eigenen Tellerrand“ hinaus zu ermöglichen und den Kindern nahe zu bringen, dass es in anderen Kulturen und Ländern andere Werte, Sitten und Einstellungen gibt, denen wir unvoreingenommen gegenüber treten. Damit verbunden ist die grundsätzliche Achtung vor dem Gegenüber, unabhängig von dessen Herkunft, Kompetenzen, Hautfarbe und jeder anderen Art von „Anderssein“. „In der Kindertageseinrichtung lernen Kinder, dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.“<sup>31</sup> Kinder sollen lernen, solidarisch zu sein, sich füreinander und für Schwächere einzusetzen.

### **9.1.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Zu den bereits vorgestellten Kompetenzen von Kooperation, Solidarität und Selbstwirksamkeit gehört es, Verantwortung für das eigene Handeln zu lernen und die Konsequenzen daraus zu tragen. Ebenso wichtig ist es, dass Kinder lernen, Verantwortung gegenüber anderen Menschen zu übernehmen. Das ist uns nicht nur in der integrativen Gruppe sehr wichtig, in der die „Regelkinder“ selbstverständlich lernen, auf Schwächere und Benachteiligte Rücksicht zu nehmen und sie zu unterstützen, sondern auch in den anderen Gruppen. Alle Kinder werden dazu angehalten, Jüngeren oder Schwächeren ihre Unterstützung und Solidarität anzubieten. Durch die erfolgreiche Bewältigung kleiner Aufgaben (jemandem etwas ausrichten, Tisch abwischen etc.) erlangen die Kinder Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl. Verantwortung darf jedoch nicht beim menschlichen Gegenüber enden, sie betrifft auch die Umwelt und die Natur. Wir leben den Kindern Umweltschutz vor und bringen ihnen bei, Sensibilität für andere Lebewesen zu entwickeln – den richtigen Umgang mit Tieren, die Herkunft unserer Lebensmittel, die Bedeutung einer möglichst intakten Natur für unser Leben, den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Dies geschieht durch Naturbeobachtungen und gezielte Projektarbeit, aber auch durch sparsamen Umgang mit Lebensmitteln, Mülltrennung oder Energiesparmaßnahmen in unserem Alltag.

### **9.1.8 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

Auch diese Basiskompetenz kann bereits im Kleinkindalter gefördert werden. Die Grundlage wird gelegt, indem Kinder lernen, wichtige demokratische Regeln einzuhalten: Gesprächsregeln werden gemeinsam festgelegt und von allen befolgt, es werden aber auch gemeinsame Wege gefunden, Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen. Hieraus ergibt sich ein enges Zusammenspiel mit den Basiskompetenzen

---

<sup>29</sup> BayBEP (2012), S. 51.

<sup>30</sup> BayBEP (2012), S. 51.

<sup>31</sup> BayBEP (2012), S. 52.

aus Punkt 9.1.2 (Motivationale Kompetenzen), 9.1.5 (Soziale Kompetenzen) und 9.1.6 (Entwicklung von Werten). Kinder lernen bei uns, Konflikte im Gespräch zu lösen, nicht durch Gewalt und die Ausübung von Macht. Entscheidungen werden, wenn möglich und sinnvoll, im Konsens getroffen. Die festgelegte Teilhabe von Kindern an Entscheidungsprozessen in der Kindertagesstätte (Partizipation) wird einen Schwerpunkt unserer Arbeit in der nahen Zukunft darstellen (siehe 9.5).

### 9.1.9 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

„Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Gepaart mit Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern und zu aktualisieren sowie Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern.“<sup>32</sup> Wir versuchen, den Kindern im Hinblick auf ihre lernmethodische Kompetenz Folgendes beizubringen: Woher bekomme ich Informationen, wenn ich etwas über ein bestimmtes Wissensgebiet erfahren möchte? Wie kann ich mir dieses Wissen erschließen? Wie kann ich es in verschiedenen Situationen oder zur Problemlösung nutzbar machen? Kinder lernen bei uns verschiedene Lernwege kennen und haben Gelegenheit, sie auszuprobieren. Das geschieht nicht nur in der Vorschule, sondern schon weit vorher und spielerisch. Die Kinder sollen sich im Lernprozess bewusst werden, dass sie lernen und wie sie zum Lernerfolg gekommen sind („meta-kognitive Kompetenzen“<sup>33</sup>). Wir konfrontieren die Kinder lernanregend mit verschiedenen Lerninhalten, z. B. über die Jahreszeiten und die Natur, über geschichtliche Phänomene oder Sportarten, über Ernährung oder Kunstwerke und über vieles mehr. Dies geschieht in der Gruppe und gruppenübergreifend in Projekten. Wichtig ist uns dabei das gemeinsame Sprechen, das kommunikative Reflektieren über die Inhalte und den Lernprozess an sich. Die Kinder werden ermutigt, scheinbare Selbstverständlichkeiten im Alltag „unter die Lupe“ zu nehmen und im Lernprozess Antworten zu erhalten.

### 9.1.10 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“<sup>34</sup> Damit ist die Art und Weise des Umgangs mit schwierigen Lebenssituationen oder situativen Krisen im Leben gemeint, beispielsweise die „positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus (z. B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung oder Behinderung)“ oder „beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen, die kritische Lebensereignisse (z. B. elterliche Trennung und Scheidung, Wiederheirat eines Elternteils) oder Lebensphasen erhöhter Vulnerabilität (vor allem Übergänge im Bildungsverlauf) auslösen“.<sup>35</sup>

Um Kinder dabei zu unterstützen, eine innere Haltung zu entwickeln, mit der sie aus Widrigkeiten und Krisen gestärkt hervorgehen, ist es notwendig, den Blick weg von den Kompetenz- und Entwicklungsdefiziten zu lenken „(Was kann das Kind noch nicht?)“<sup>36</sup>. Die Perspektive muss stattdessen auf den Ressourcen und Kompetenzen liegen, über die das Kind bereits verfügt: Der pädagogische Ansatz muss „das Kind als kompetenten und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben in den Mittelpunkt“ stellen und abzielen „auf die Stärkung seiner personalen und sozialen Ressourcen und damit auf die Stärkung positiver Entwicklung“. Die Förderung von Resilienz ist kein unabhängiges Erziehungsziel,

---

<sup>32</sup> BayBEP (2012), S. 54.

<sup>33</sup> BayBEP (2012), S. 55.

<sup>34</sup> BayBEP (2012), S. 69.

<sup>35</sup> BayBEP (2012), S. 69.

<sup>36</sup> BayBEP (2012), S. 71.

sondern untrennbar verbunden mit allen anderen Basiskompetenzen, die die Kinder in der Einrichtung erlangen sollen.

Die hier kurz beschriebenen Basiskompetenzen bilden die Grundlage für weitere Erziehungs- und Bildungsziele. „Sie verstehen sich als eine bereichsspezifische Ausdifferenzierung der Basiskompetenzen.“<sup>37</sup> Hier unterscheidet der BayBEP zwischen „themenübergreifenden Bildungs- und Erziehungsperspektiven“<sup>38</sup> und „themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen“.<sup>39</sup> Themenübergreifende Perspektiven betreffen beispielsweise die Übergänge im Leben des Kindes, also die Aufnahme in die Tageseinrichtung bzw. den Übertritt in die Grundschule und die begleitende, bruchlose Gestaltung dieser Übergänge. Unser Umgang mit derartigen Übergängen ist beschrieben in Abschnitt 16.4 (Eingewöhnung) und 11.4 (Die Gestaltung von Übergängen). Zu diesen Perspektiven gehört auch die Art des Umgangs mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt. Wie wir in dieser Hinsicht arbeiten, ist unter anderem in Punkt 8.3 (Glaube) und 8.4 (Inklusion) dargelegt. Die „themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche“ setzen sich deutlicher mit konkreten Inhalten auseinander. In welcher Weise sie bei uns umgesetzt werden, steht im Mittelpunkt des folgenden Kapitels.

## 9.2 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche nach dem BayBEP

Im BayBEP werden elf themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche festgelegt, in denen die Kinder in der Tagesstätte gefördert werden sollen. Sie sind immer im Zusammenhang mit der Förderung der Basiskompetenzen und vor dem Hintergrund der themenübergreifenden Bildungs- und Erziehungsperspektiven zu sehen.

---

### Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

#### Werteorientierung und Religiosität (9.2.1)

#### Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte (9.2.2)

#### Sprache und Literacy (9.2.3)

#### Informations- und Kommunikationstechnik, Medien (9.2.4)

#### Mathematik (9.2.5)

#### Naturwissenschaften und Technik (9.2.6)

#### Umwelt (9.2.7)

#### Ästhetik, Kunst und Kultur (9.2.8)

#### Musik (9.2.8)

#### Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (9.2.10)

#### Gesundheit (9.2.11)

---

Zu jedem Bereich werden weitgefasste Bildungs- und Erziehungsziele vorgegeben. Sie werden in den folgenden Unterkapiteln 9.2.1 bis 9.2.10 kurz zitiert. Wir erklären, wie wir versuchen, diese Ziele in unserem Haus zu erreichen. Wir sind immer darum bemüht, die Kinder auf allen Gebieten zu fördern; Schwerpunktbildungen durch Jahresthemen oder Projekte sind jedoch sinnvoll und auch ausdrücklich vom Gesetzgeber erwünscht.

---

<sup>37</sup> BayBEP (2012), S. 36.

<sup>38</sup> BayBEP (2012), S. 84-159.

<sup>39</sup> BayBEP (2012), S. 160-387.

## 9.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Ziele:<sup>40</sup>

- *„Mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umgehen können“*  
Wir reden offen und unvoreingenommen über Religionen und Religiosität. Wir feiern die christlichen Feste bewusst mit, entdecken gemeinsam die Hintergründe (z. B. Warum feiern wir Ostern?), sprechen mit den Kindern über Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit anderen Konfessionen und Religionen. Wir versuchen, den Kindern ein grundsätzliches Verständnis für Religiosität mit auf den Weg zu geben: Was kann Glauben für Menschen bedeuten? Eine kindgerechte Heranführung und einfach zu verstehende Erklärungen sind uns hierbei besonders wichtig. Die Vorstellung von religiösen Symbolen, kindgerechte Gebete, thematisch passende Bilderbücher oder das Nachspielen mit Figuren bringen den Kindern Glaubensinhalte spielerisch näher.
- *„Sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte für sich entdecken“*  
Wir bemühen uns darum, den Kindern in einem Klima der Wertschätzung Mitgefühl, Einfühlungsvermögen und das Bewusstsein für die eigene Einzigartigkeit und die der Mitmenschen beizubringen. Wir lehnen jede Art von Ausgrenzung und Diskriminierung strikt ab. Die Kinder lernen den gewaltfreien Umgang in Konflikten miteinander, sie lernen Verzeihen und Versöhnung und den Respekt vor anderen Sichtweisen. Wir erreichen dieses Ziel im respektvollen Umgang miteinander, aber auch durch die bewusste Übergabe von kleineren Verantwortlichkeiten an die Kinder (Gruppendienste), durch die Vorstellung anderer Lebensweisen (Wie leben Kinder in anderen Ländern?) oder auch durch das Erzählen von Geschichten, in deren Figuren sich die Kinder hineinversetzen können.
- *„Fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben“*  
Wir ermutigen die Kinder, philosophische Fragen zu stellen und ihre Umwelt nicht als selbstverständlich anzunehmen. Wir ermuntern sie zum Staunen und zur Dankbarkeit (z.B. bei der Erntedankfeier, aber auch im täglichen Tischgebet) für die Geschenke der Schöpfung, verschließen uns aber auch nicht ihren Fragen nach Sinn und Wert von Leben, Krankheit und Tod. Behutsam greifen wir solche Fragestellungen auch in Gesprächen mit einzelnen Kindern auf, wenn wir merken, dass sie die Kinder innerlich beschäftigen, oft aus einer aktuellen Problemsituation heraus. Wir versuchen, sensibel zu sein und akzeptieren jede Art und Weise der Auseinandersetzung der Kinder mit diesen Themen. Wir fördern den gemeinsamen philosophischen Austausch der Kinder im Gespräch.
- *„Sensibel sein für Sinn stiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge“*  
Wir bringen den Kindern die Rituale näher, die unserem Leben Struktur geben (kirchliche Feste, Morgenkreis, Gottesdienste) und besuchen mit ihnen die Kirche, um ihnen die meditative, stille Wirkung eines Sakralraums zu vermitteln. Biblische Geschichten und Heiligenlegenden stellen wir so vor, dass die Kinder sie als sinnstiftend für ihr eigenes Leben erfahren. Auch Weisheiten aus anderen Kulturen oder aus anderen Textgattungen sowie meditative Texte gehören zu diesem Bereich.

---

<sup>40</sup> zitiert nach BayBEP, S. 162-164.

## 9.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Ziele:<sup>41</sup>

- *„Emotionales Verständnis von sich selbst“*  
Die Kinder lernen bei uns ihre eigenen Gefühle kennen und sie zu akzeptieren. Wir bringen ihnen bei, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen können und dass Gefühle manchmal widersprüchlich sind. Sie lernen, über ihre Gefühle zu sprechen und sie einzuschätzen („Ich bin wütend, weil...“) und mit belastenden Situationen konstruktiv umzugehen (Resilienz, Konfliktbewältigung). Dazu gehört auch soziale Interaktion: Wir versuchen den Kindern ihre Wirkung auf andere zu vermitteln. Sie lernen, auf welche Weise Gefühle Einfluss auf Beziehungen haben. Dies alles geschieht mit klaren Umgangsregeln, durch offene, vertrauensvolle Gespräche mit den Kindern, durch Akzeptanz ihrer Individualität und offen gezeigte Wertschätzung jedem einzelnen Kind gegenüber.
- *„Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen“*  
Ebenso versuchen wir, die Sensibilität der Kinder im Hinblick auf das Verhalten und die dahinterstehenden Gefühle und Motive anderer Menschen zu fördern („Weißt du, warum xy das jetzt gemacht haben könnte?“). Diese Förderung von Empathie ist für kommunikative Konfliktlösungsstrategien von besonderer Bedeutung.
- *„Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere“*  
Jeder Mensch muss lernen, dass andere Menschen auch Wünsche und Bedürfnisse haben, die zum Teil von den eigenen abweichen, aber genauso wichtig sind. Bei uns wird kein Kind bevorzugt oder benachteiligt, alle Kinder erfahren die gleiche Wertschätzung. Sie lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu steuern und auch einmal hinten zu stellen, sie lernen die Beachtung von klaren Grenzen und sozialen Regeln, Hilfsbereitschaft und Respekt vor der Meinung anderer.
- *„Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit“*  
Unsere Kinder sollen lernen, offen und kooperativ auf andere Kinder zuzugehen, kompromissbereit, teamfähig und freundschaftsfähig zu sein. Wir reden darüber, was Freundschaft ausmacht und versuchen den Kindern mit gezielten gemeinsamen Aktionen, aber auch durch Geschichten oder Bücher zu verdeutlichen, dass sie viele Ziele nur in Gemeinschaft und Zusammenarbeit erreichen können (z. B. gemeinsames Plätzchenbacken, Aufräumen des Gruppenraums, Basteln einer Gemeinschaftsarbeit).
- *„Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte“*  
Die Kinder sollen bei uns lernen, dass sie ihre Meinung klar und selbstbewusst vertreten dürfen. Dafür sorgen Gesprächsregeln und eine wertschätzende Atmosphäre. Wer sich ungerecht behandelt fühlt oder beobachtet, dass andere ungerecht behandelt werden, hat jederzeit die Möglichkeit zu einem klärenden Gespräch. Viele Konflikte können auf diese Weise schnell und ruhig gelöst werden.

---

<sup>41</sup> zitiert nach BayBEP (2012), S. 176f.

### 9.2.3 Sprache und Literacy

Ziele:<sup>42</sup>

- *„Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen“*  
Unser Haus bietet eine sprachanregende Umgebung. Die Kinder werden zum Sprechen ermuntert, dürfen frei erzählen, müssen aber auch lernen, anderen zuzuhören, andere Meinungen gelten zu lassen und weitere Gesprächsregeln zu beachten. Wir fördern die Motivation der Kinder, ihre Gefühle und Bedürfnisse verbal auszudrücken und auch ihre nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten zielgerichtet und angemessen einzusetzen (Mimik, Gestik, sprachliche Intonation).
- *„Literacybezogene Interessen und Kompetenzen“*  
Literacy-Erziehung meint, den Kindern „vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur“<sup>43</sup> zu ermöglichen. Wegen der unvergleichlich großen Bedeutung von Sprache und Schrift für alle unsere Lebensbereiche liegt hier ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Das beginnt bei den Kleinsten: Sie lernen Lieder, Reime, Fingerspiele, Kniereiterversen und haben stets eine Auswahl an altersgerechten Bilderbüchern in ihrer Gruppe. Die Gestaltung eigener Bücher (z. B. der „Ich-Bücher“ in der Krippe und der Geburtstagsbücher in allen Gruppen) gibt erste Einblicke in den Entstehungsprozess von Büchern. Die Bücher werden in Kleingruppen vorgelesen oder im Dialog mit den Kindern betrachtet (dialogisches Vorlesen). Vorlesen spielt auch eine große Rolle in den Kindergartengruppen. Es vermittelt Geborgenheit und Ruhe und trägt so zu einer positiven Buch-Erfahrung der Kinder bei. Regelmäßig gehen wir mit den Kindern in die Gemeindebücherei, alle Vorschulkinder machen einen „Bücherei-Führerschein“. Zum Literacy-Angebot gehört es aber ebenso, freies Erzählen zu fördern, Geschichten nacherzählen bzw. diktieren zu lassen („Meine Lieblingsgeschichte in meinen Worten“), Bücher als Informationsquellen zu erfahren, Symbolsprachen, Textsorten und Medienarten kennenzulernen, Freude an Sprachspielereien, Lautmalereien, Reimen usw. zu entwickeln. Eine wichtige Rolle spielt die eigentliche Sprachförderung, zu der nicht nur die selbstverständliche Förderung des Sprechenslernens und der Wortschatzerweiterung gehört. Für einen guten Übergang in die Schule ist die Entwicklung des sogenannten „phonologischen Bewusstseins“ von Bedeutung: Die Kinder lernen im Vorschulprogramm gezielt, die Laute einzelner Wörter zu erkennen und dass diese Laute durch Buchstaben repräsentiert werden.
- *„Zwei- und Mehrsprachigkeit“*  
Unsere Einrichtung besuchen relativ wenige Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch. Selbstverständlich sind wir dennoch nicht nur darum bemüht, den Kindern durch gezielte Förderung (z.B. im Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der Grundschule) den Kindern den Erwerb der deutschen Sprache zu erleichtern, sondern wir drücken unsere Wertschätzung für ihre Muttersprache aus und unterstützen die aktive Mehrsprachigkeit der Kinder in Abstimmung mit den Eltern. Mehrsprachigkeit betrachten wir als Bereicherung und Chance. Bei allen Kindern versuchen wir, ihre Neugierde auf fremde Sprachen zu entwickeln, in Verbindung mit kulturellem Wissen über andere Länder (z.B. im Schwerpunktprogramm Europa). Viele Kinder wachsen nach wie vor im Dialekt auf. Wir pflegen und wertschätzen den Dialekt, versuchen aber auch, die Kinder für die Unterschiede zwischen Dialekt und Hochsprache und die unterschiedlichen Gebrauchszusammenhänge zu sensibilisieren.

---

<sup>42</sup> BayBEP (2012), S. 197f.

<sup>43</sup> BayBEP (2012), S. 196.

## 9.2.4 Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien

Ziele:<sup>44</sup>

- *„Sich durch Medien und IuK bilden (Medien als primär informelle Orientierungs-, Wissens- und Kompetenzquellen)“*  
Medien sollen primär als Informationsquellen dienen. In unserer Einrichtung spielen auditive Medien (Musik-CDs, Hörspiele) und visuelle Medien (Bücher, Fotos) eine wichtige Rolle. Elektronische (Computer-)Medien sind für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren nur eingeschränkt empfehlenswert, für die Kinder aber äußerst attraktiv. Nahezu jedes Kind kommt mit ihnen in der Familie in mehr oder weniger intensiven Kontakt. Ohne eine „Verteufelung“ der Beschäftigung mit den elektronischen Medien zu wollen, gehört für uns zur Medienpädagogik unbedingt der Erwerb von Medienkompetenz. Kinder sollen lernen, Medien bewusst, kontrolliert und zielgerichtet einzusetzen. Sie sollen erste Schritte auf dem Weg zu kritischem Hinterfragen und gegebenenfalls zur Relativierung medial vermittelter Inhalte und Botschaften machen. Dafür setzen wir neben dem Gespräch mit den Kindern über ihre Medienerfahrungen vor allem auf die Kooperation mit den Eltern, denen wir immer wieder medienpädagogische Informationen (Elterncafés, Abendvorträge) anbieten.
- *„Sich über Medien bzw. IuK bilden (Medien als eigenständiger Bildungsinhalt)“*  
Hier versuchen wir in Ansätzen, den älteren Kindern die „Verzahnung von Medien und Merchandising“<sup>45</sup> kritisch näher zu bringen und durchschauen zu lernen. Die Kinder sollen im Gespräch erste Sensibilität erlangen für Manipulationsversuche durch Werbung und erkennen, dass Wünsche nach Produkten, die z. B. mit bestimmten Spielfiguren verbunden werden, gezielt von der Werbung in den Medien geweckt und gesteuert werden.
- *„Sich mit Medien bzw. IuK bilden (Medien als Mittel der Bildung und der kulturellen Mitgestaltung, als gezielt eingesetzte Lernwerkzeuge)“*  
Unsere Kinder lernen Medien primär als Lernwerkzeuge kennen: Medien können helfen, Wissen zu erlangen, die Welt zu verstehen, Fragen zu beantworten. Wir versuchen den Kindern gezielt bei der Suche nach dem geeigneten Medium zu helfen, aber ihr Medienverständnis auch durch eigene Medienproduktion zu fördern (Bilderbücher selbst gestalten, Kalender basteln, die Stimmen der Kinder aufnehmen, Portfolio).

## 9.2.5 Mathematik

Ziele:<sup>46</sup>

- *„Pränumerischer Bereich“*  
Schon bei den Kleinsten fördern wir das Verständnis für verschiedene „Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte in der Umgebung“<sup>47</sup> (Begriffe wie oben/unten/näher/weiter/höher/tiefer etc.). Wir helfen den Kindern bei der Entwicklung eines räumlichen Vorstellungsvermögens und beim „Aufbau mentaler Bilder“<sup>48</sup> – die räumliche Vorstellungen von Dingen vor dem inneren Auge. Geometrische Formen werden spielerisch zur Kenntnis gebracht durch Steck- und Sortieraufgaben (rechteckig, quadratisch, rund, oval usw.). Figuren, Muster, Größen und Mengen werden erkannt, klassifiziert und benannt. Hierfür

<sup>44</sup> BayBEP (2012), S. 221f.

<sup>45</sup> BayBEP (2012), S. 222.

<sup>46</sup> BayBEP (2012), S. 241ff.

<sup>47</sup> BayBEP (2012), S. 241.

<sup>48</sup> BayBEP (2012), S. 242.



benutzen wir Bücher, Spiele, Sortierkästen, aber auch Alltagsgegenstände. Die Kinder lernen Gegensatzpaare und Relationen wie größer/kleiner, mehr/weniger, schwerer/leichter kennen. Im Tagesablauf und im Jahreskreis erlangen die Kinder ein grundsätzliches Verständnis für Zeit. Im täglichen Morgenkreis werden Monatstag, Monat und Jahr eingeübt.

- *„Numerischer Bereich“*

Die Kinder lernen bei uns die „Eins-zu-Eins-Zuordnung zwischen Objekten und Zahlensymbolen (jedem Objekt wird genau ein Zahlwort zugeordnet)“ und die „stabile Reihenfolge der Zahlensymbole (für jede Menge steht ein anderes Symbol zur Verfügung)“<sup>49</sup>, sie lernen zählen. In der Vorschule lernen sie die Zahlsymbole von 0 bis 10 zu erkennen und zu schreiben. Zum Umgang mit Zahlen gehört auch, dass die Kinder erfahren, was mit Zahlen im Alltag ausgedrückt wird: Mengen- und Gewichtsangaben, z. B. auf der Waage, Längen, Geldbeträge oder die Uhrzeit. Dies geschieht in der alltäglichen Arbeit. Die Kinder lernen durch den experimentellen Umgang mit Fördermaterial oder Alltagsgegenständen das Messen und Vergleichen (mehr/weniger, größer/kleiner etc.). Wir fördern ein grundlegendes Verständnis für einfache Rechenoperationen, vor allem für Addition und Subtraktion. Gleichzeitig lernen die Kinder, dass mathematisches Wissen für die Bewältigung alltäglicher Aufgaben notwendig ist, z. B. beim Kochen, Einkaufen oder zur Einhaltung von Terminen.

- *„Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte“*

Der sichere Umgang mit den oben genannten Begriffen wie größer/kleiner etc. wird schon mit den Krippenkindern geübt. Die größeren Kinder lernen, Dinge abzuzählen und die Zahlwörter zu gebrauchen, sie lernen Zahlen als Ziffern mit wichtigen Alltagsfunktionen kennen (Telefonnummern, Postleitzahlen, Briefmarkenwerte). Ein erster spielerischer Umgang mit mathematischen Werkzeugen wie Waage oder Lineal gehört ebenfalls in diesen Bereich.

## 9.2.6 Naturwissenschaften und Technik

Ziele:<sup>50</sup>

- *„Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.“*

Wichtig ist uns hier besonders das selbstentdeckende Lernen der Kinder. Sie dürfen bei uns mit verschiedenen Materialien und Stoffen experimentieren: mit Naturmaterialien und bunten Flüssigkeiten, Seifenblasen und vielem mehr. Sie lernen Magnetismus kennen und die Gefahren von Elektrizität, beobachten die Natur und jahreszeitliche Veränderungen. Wir beobachten das Wetter und finden gemeinsam die Ursache für meteorologische Phänomene heraus.

- *„Das Kind macht Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernt verschiedene Techniken sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen. Einfache technische Zusammenhänge werden durchschaubar und begreifbar. Zudem erwirbt das Kind einen verantwortungsvollen, sachgerechten und sinnvollen Umgang mit technischen Geräten.“*

---

<sup>49</sup> BayBEP (2012), S. 242.

<sup>50</sup> BayBEP (2012), S. 262f.



Unsere Kinder erfahren technische Zusammenhänge direkt in ihrer Umgebung. Gemeinsam besuchen wir Baustellen und erklären uns gemeinsam aus sicherer Entfernung die Arbeits- und Funktionsweise verschiedener Geräte und Maschinen. Wir versuchen, den Kindern den Einfluss der Technik auf die Berufs- und Lebenswelt näher zu bringen (Was macht ein Pflug? Wie funktioniert ein Wasserhahn?). In einem eigenen Projekt für die Vorschulkinder erwerben sie einen „Werkzeug-Führerschein“. Dabei lernen sie verschiedene Werkzeuge wie Hammer, Säge, Schraubendreher, Zange usw. und den sicheren, verantwortungsvollen Umgang mit den Werkzeugen kennen. An einer passenden Werkbank bauen sie gemeinsam eigene Werkstücke aus Holz.

### 9.2.7 Umwelt

Ziele:<sup>51</sup>

- *„Naturbegegnung“*  
Unsere Kinder sollen lernen, die Natur um sich herum bewusst wahrzunehmen und mit ihr vertraut werden. Dazu stellen wir ihnen die wichtigsten Pflanzen- und Tierarten unserer Umgebung vor und fördern ihr Bewusstsein dafür, dass diese unsere Mitbewohner sind. Sie erfahren Näheres über die Lebensbedingungen und Lebensräume von Wild- und Nutztieren und erfahren durch eigene kleinere Gartenarbeit (Säen, Pflanzen, Gießen etc.) den Pflanzenkreislauf. Das besondere Öko-System des Waldes, seine Funktion als Nutz- und Erholungsraum und als Lebensraum für die Waldtiere und -pflanzen lernen die Kinder auf ausgedehnten Waldspaziergängen kennen. Mit Naturmaterialien dekorieren und basteln wir das ganze Jahr über.
- *„Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein“*  
Die Kinder sollen die Natur nicht nur kennenlernen, sondern ein Verhältnis zu Tieren und Pflanzen entwickeln, das geprägt ist von Fürsorge, Rücksicht, Achtsamkeit und Verantwortung. Das macht es leichter, Bewusstsein für die Notwendigkeit von Umweltschutz zu wecken. Wir lernen gemeinsam, wie wichtig der sorgsame Umgang mit den Ressourcen ist, lernen Müllvermeidung und Mülltrennung, beschäftigen uns in ersten Schritten mit Umweltproblemen und Lösungsansätzen.

### 9.2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Ziele:<sup>52</sup>

- *„Bildnerisches und darstellendes Gestalten“*  
Wir möchten, dass die Kinder Freude am Ausdruck von Kreativität und Fantasie im Spielen, Lernen und künstlerischen Gestalten entwickeln und die Ergebnisse der eigenen und der Kreativität anderer wertschätzend anerkennen. Wir bieten den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, ihre künstlerischen Fähigkeiten zu entdecken: im Zeichnen, Malen, Pricken, Ausschneiden, in der plastischen Gestaltung, in sprachlichen Schöpfungen, beim Singen und Musizieren. Sie sollen lernen, mit diesen Mitteln ihre Ideen und Gefühle auszudrücken und anhand der Beispiele berühmter Künstler deren Ausdrucksformen zu interpretieren. Die gemeinsame Gestaltung von Kunstwerken fördert nicht nur die Wertschätzung für die Leistungen anderer, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl (z. B. gemeinsame Gestaltung von Wandbildern oder Theaterkulissen). Rollenspiele im Freispiel durch Verkleidungskisten, aber auch Theaterspielen für Aufführungen vergrößert die Empathiefähigkeit der Kinder und weitet ihren Blick auf die Perspektiven anderer.

---

<sup>51</sup> BayBEP (2012), S. 281.

<sup>52</sup> BayBEP (2012), S. 298ff.

Pantomimische Darstellungen, das Spiel mit Handpuppen und Kasperlefiguren ergänzen dieses Angebot.

- *„Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln und Kultur erleben“*  
Die Kinder unserer Einrichtung sollen nicht nur mit offenen Augen durch die Natur gehen, sondern auch die vielfältigen Erscheinungsformen von Kultur (darstellende Kunst, Theater) bewusst erleben. Wir stellen den Kindern immer wieder verschiedene Kunstwerke aus verschiedenen Epochen vor und ermuntern sie zur eigenen Darstellung („Dürers Hase - mein Hase“). Sie lernen Gestaltungstechniken mit verschiedenen Materialien und Malwerkzeugen kennen und machen erste Schritte zur Interpretation abstrakter Kunstwerke. Die Kleinsten verbinden erste Malerfahrungen mit Fingerfarben mit haptischer Erfahrung. Auch sie erfahren so bereits Anerkennung ihrer künstlerischen Leistung. Die Kenntnis der Farben wird in der Krippe spielerisch erlernt. Die älteren Kinder besuchen regelmäßig Aufführungen in verschiedenen Kindertheatern

### 9.2.9 Musik

Ziele:<sup>53</sup>

- *„Gemeinsames Singen und Musizieren und sich durch Musik ausdrücken“*  
Unsere Kinder erproben ihr Rhythmusgefühl mit zahlreichen Orff-Instrumenten, die ihnen zur Verfügung stehen. Vom Krippenalter an singen wir mit den Kindern jahreszeitliche Lieder, Lieder zu den kirchlichen Festen, moderne und traditionelle Kinder- und Volkslieder. Die Kinder sollen erfahren, dass Singen Spaß macht und ihre eigene Singstimme entwickeln.
- *„Musik erleben und bewusst wahrnehmen.“*  
Die Kinder erfahren bei uns Musik aus verschiedenen Epochen und Weltgegenden. Die Instrumente und die Welt des klassischen Orchesters lernen die älteren Kinder durch einen Besuch bei einer Probe der Bamberger Symphoniker in der Bamberger Konzert- und Kongresshalle näher kennen oder durch das gemeinsame Anhören klassischer Musik. Wir nutzen Musik-CDs nicht als „Hintergrundmusik“, sondern regen die Kinder zum bewussten Hinhören an. CDs mit meditativer Musik finden Verwendung für Zeiten am Tag, in denen die Kinder bewusst zur Ruhe kommen sollen.

### 9.2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Ziele:<sup>54</sup>

- *„Motorik“*  
Kinder müssen nicht immer stillsitzen – im Gegenteil. Bei uns dürfen sie ihrem Bewegungsbedürfnis nachkommen und werden auf vielfältige Weise zu Bewegungserfahrungen angeregt. Grob- und Feinmotorik, Koordinationsfähigkeiten, Schnelligkeit, Gleichgewichtssinn, Raumorientierung, Reaktionstempo werden in den regelmäßigen wöchentlichen Turnstunden bei Bewegungsspielen und -liedern, an den Turngeräten, in Bewegungsbaustellen und auch beim Freispiel an den Außengeräten gefördert. Hierbei ist es unser Ziel, bei den Kindern ein Bewusstsein für ihre körperlichen Grenzen und ihre körperliche Leistungsfähigkeit anzulegen, damit sie ein positives Körpergefühl entwickeln.
- *„Selbstkonzept“*  
Sichere Bewegungen verhelfen zu einem guten Selbstwertgefühl. In diesem Sinn bestärken wir die Kinder mit individuell herausfordernden, jedoch nicht überfordernden Bewegungsaufgaben,

---

<sup>53</sup> BayBEP (2012), S. 325f.

<sup>54</sup> BayBEP (2012), S. 344f.

anhand derer sie ihre Leistungsfähigkeit und damit ihr Selbstwertgefühl nach und nach steigern und dabei erfahren können, dass Sport und Bewegung gut für Körper und Seele sind.

- *„Motivation“*  
Wir versuchen, bei den Kindern die Lust an der Bewegung aufrechtzuerhalten. Sie sollen „Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln“,<sup>55</sup> sich gerne und ausdauernd bewegen.
- *„Soziale Beziehungen“*  
Besonders wichtig ist uns der Teamgedanke: Die Kinder sollen kameradschaftliches Zusammenspielen nach festen, von allen verstandenen Regeln lernen können. Dabei sollen sie Rücksichtnahme und Fairness einüben und Verantwortungsgefühl für ihr Gegenüber entwickeln.
- *„Kognition“*  
Bewegungsabläufe und Tanzschritte dürfen bei uns ruhig auch einmal etwas komplexer ausfallen, so dass die Kinder ihre Konzentrationsfähigkeit trainieren können. Eigene Bewegungsideen dürfen sie bei vielen Spielen einbringen. Zum kognitiven Wissen rund um den Bereich „Bewegung“ zählen Informationen über das Zusammenspiel von Ernährung, Bewegung und Gesundheit. Zudem lernen die Kinder bei uns verschiedene Sportgeräte und ihre sachgerechte Benutzung kennen.
- *„Gesundheit“*  
Bewegung macht nicht nur Spaß, sondern wirkt auch Bewegungsmangel entgegen und dient der Verbesserung des physischen und psychischen Wohlbefindens. Kinder erfahren bei uns, dass Bewegung ihnen guttut, ihnen zu innerer Ausgeglichenheit und Gelassenheit verhilft.

### 9.2.11 Gesundheit

Ziele:<sup>56</sup>

- *„Bewusstsein seiner selbst“*  
Die Kinder lernen die Signale ihres eigenen Körpers kennen und interpretieren: Wie fühle ich mich, wenn ich krank/müde/wütend/fröhlich usw. bin? Sie werden sich ihres Aussehens im Vergleich und im Unterschied zu anderen bewusst und lernen Wertschätzung für äußere Unterschiede, z.B. anhand von Haar-, Augen- und Hautfarbe, Größe usw.
- *„Ernährung“*  
Wir sind stets bemüht, den Kindern ein Bewusstsein für gesunde, ausgewogene Ernährung mitzugeben. Gleichzeitig lernen sie bei uns Wesentliches über die Produktion und Herkunft von Lebensmitteln. So oft wie möglich und zu jeder Jahreszeit bereiten wir mit den Kindern zusammen Gerichte zu und lassen die Kinder dabei weitgehend selbstständig arbeiten. Wichtig ist uns aber auch, dass Kinder ein Gefühl für Hunger und Sättigung entwickeln: Bei uns muss kein Kind seinen Teller leer essen, sondern kann selbst entscheiden, wann es satt ist. Allerdings halten wir die Kinder auch dazu an, achtsam mit Lebensmitteln umzugehen.
- *„Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene“*  
Bei uns erhalten die Kinder ein grundlegendes Verständnis dafür, dass körperliche Hygiene nicht nur ihrer Gesundheit dient, sondern auch ihr Wohlbefinden entscheidend beeinflusst. Wir bringen ihnen Fertigkeiten der Körperpflege bei (Toilettengang, Händewaschen). Sie lernen, wie sie sich die Zähne nach dem Essen auf die richtige Weise putzen. Dazu trägt auch der jährliche Besuch des Zahnarztes bei uns bei.
- *„Körper- und Gesundheitsbewusstsein“*

---

<sup>55</sup> BayBEP (2012), S. 344.

<sup>56</sup> BayBEP (2012), S. 362f.

Wir sind bestrebt, den Kindern Achtsamkeit gegenüber ihrem Körper und seinen Bedürfnissen zu vermitteln: Was tut mir und meinem Körper gut? Bin ich müde, brauche ich Entspannung? Damit verbunden ist es, dass die Kinder Strategien zum Umgang mit negativen Emotionen und Stress kennenlernen. Ebenfalls lernen Kinder bei uns durch anschauliche Vermittlung die einzelnen Körperteile und Sinnesorgane des Menschen kennen und benennen. Von besonderer Bedeutung ist der Erwerb von Kenntnissen über die Funktion des Gebisses und über eine zahnfremde Ernährung zur Prävention von Zahnkrankheiten.

- **„Sexualität“**

Zur Kenntnis über den Körper gehört auch, den Kindern altersgerecht und behutsam ein Grundwissen über die körperlichen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen beizubringen. Für einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper, aber auch zur Prävention von sexuellem Missbrauch ist es wichtig, dass Kinder frei und unverkrampft über die geschlechtlichen Unterschiede sprechen können. Wir vermitteln ihnen auch, dass es für jeden eine persönliche Intimsphäre gibt, die von anderen nicht überschritten werden darf. Wir sprechen sensibel über die Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Gefühlen und erklären den Kindern, dass sie in jeder Situation „Stopp“ sagen dürfen.

- **„Sicherheit und Schutz“**

Im Alltagsleben gibt es zahlreiche potenzielle Gefahrensituationen für Kinder. Erklärungen helfen, solche Situationen zu erkennen und mögliche Gefahren einschätzen zu lernen. Die Kinder lernen, dass bestimmte Handlungsweisen ihre Gesundheit gefährden könnten und abgebrochen werden sollten bzw. von vorneherein nicht herbeigeführt werden dürfen. Dazu zählt der sichere Umgang mit Elektrizität, Feuer, heißem Wasser, Werkzeugen und Haushaltsgeräten genauso wie Grundregeln für das Verhalten im Straßenverkehr. Kinder lernen bei uns, Vertrauenspersonen um Hilfe zu bitten und diese dann auch anzunehmen. In einem jährlich stattfindenden Erste-Hilfe-Kurs für Vorschulkinder erfahren sie zudem Grundregeln für das richtige Verhalten bei Unfällen und in Notfallsituationen.

### 9.3 Formen pädagogischer Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit findet in erster Linie innerhalb der Gruppen statt. Das garantiert den Kindern nicht nur den Aufbau einer sicheren Bindung zu festen Bezugspersonen, sondern durch die innerhalb der Gruppen gemischte Altersstruktur auch ein kontinuierliches Lernen von- und miteinander. Die pädagogischen Angebote sind nicht immer nur für die gesamte Gruppe, sondern finden oft in Kleingruppen statt („Prinzip der inneren Differenzierung“<sup>57</sup>). Daneben bieten wir den Kindern jedoch auch zahlreiche altershomogene, gruppenübergreifende Aktionen an, in denen Kinder aus verschiedenen Gruppen, aber im gleichen Alter miteinander zusammenkommen. Dies geschieht regelmäßig im Vorschulprogramm, aber auch in verschiedenen Projekten. Feste und Feiern, aber auch viele Aktionen wie das „Gesunde Frühstück“ bringen alle Kinder unseres Hauses zusammen.

### 9.4 Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu

---

<sup>57</sup> BayBEP (2012), S. 41.

sichern und weiterzuentwickeln.“<sup>58</sup> Mittels aufmerksamer, regelmäßiger Beobachtung jedes Kindes sind wir in der Lage, seine Perspektive und sein Verhalten zu verstehen und einen tieferen Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes zu erlangen. Das nutzen wir gezielt zur individuellen Bildung und Erziehung der Kinder. Die Beobachtung versetzt uns in die Lage, persönliche Entwicklungsschritte und Bildungsprozesse der Kinder ausführlich und systematisch zu dokumentieren und gezielt an der Weiterentwicklung der Kinder weiterzuarbeiten. Dabei legen wir den Blick ganz bewusst nicht nur auf Schwächen und Defizite, sondern vor allem auf die Stärken und Kompetenzen des Kindes. In einem sogenannten „Portfolio“ dokumentieren wir für Kinder und Eltern den individuellen Entwicklungsverlauf vom Beginn des Besuches unserer Einrichtung an. In dieser Sammlung von kindlichen Werken zeigt sich die Einzigartigkeit jedes Kindes. Es dient der aktiven Teilhabe der Kinder an ihrem eigenen Bildungsprozess, z.B. indem die Kinder jedes Jahr sich selbst und ihre Freunde malen und so ihre eigene Entwicklung selbst nachvollziehen können, Selbstbewusstsein und ein Gefühl für ihre Individualität entwickeln. Daneben setzen wir gezielt die vorgegebenen, standardisierten Beobachtungsbögen ein, die den sprachlichen Entwicklungsstand von Kindern mit deutscher Muttersprache (SELDAK – Sprachentwicklung und Literacy für deutsch aufwachsende Kinder) und von Kindern mit Migrationshintergrund (SISMIK – Sprachentwicklung und das Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertagesstätten) erfassen. Inhaltlich weiter gefasst ist der Beobachtungsbogen PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), der Einblick verschafft in die individuelle Entwicklung verschiedener Basiskompetenzen und Kompetenzbereiche. In der Krippe werden die Entwicklungsstufen der Kinder gemäß der Entwicklungsphasen nach Kuno Beller dokumentiert. Portfolio und Beobachtungsbögen stehen den Eltern jederzeit zur Einsicht zur Verfügung, in den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen ziehen wir sie zur Erläuterung des Entwicklungsverlaufs und der Förderempfehlungen für das einzelne Kind heran. Die Entwicklungsfortschritte der „integrativen Kinder“ werden in Entwicklungsberichten noch einmal eigens dokumentiert.

## 9.5 Partizipation

Partizipation bedeutet „Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung.“<sup>59</sup> „Als (Mit-)Betroffene und ‚Experten in eigener Sache‘ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.“<sup>60</sup> Dies fördert nicht nur die sozialen Kompetenzen von Kindern (Diskussionsfähigkeit, Kompromissbereitschaft, Selbstwirksamkeitserfahrung uvm.), sondern stellt eine erste demokratische Erfahrung dar. Wir bemühen uns, die Kinder partizipativ einzubinden. Die Art und Weise der Partizipation ist jedoch abhängig von der jeweiligen Alterszusammensetzung und der Binnendynamik innerhalb einer Gruppe und wird daher von uns flexibel je nach aktuellem Jahrgang gestaltet.

---

<sup>58</sup> BayBEP (2012), S. 452.

<sup>59</sup> BayBEP (2012), S. 389.

<sup>60</sup> BayBEP (2012), S. 389.

## 10. Tagesablauf

Wir bieten den Kindern einen strukturierten Tagesablauf an. Er bietet ihnen Orientierung und Sicherheit; tägliche Rituale sorgen für Gemeinschaftsgefühl und Geborgenheit.

Uhrzeit	Aktion
7.00 – 8.00 Uhr	Auffangdienst in der Krabbelkäfer- bzw. Hasengruppe
8.00 – 9.00 Uhr	Freispiel
9.00 Uhr	Morgenkreis, anschließend gemeinsames Frühstück
ab 10.00 Uhr	gezielte Angebote für die Gesamtgruppe, Projekt- oder Kleingruppenarbeit
11.30 Uhr	Mittagessen bei den Krabbelkäfern
12.00 Uhr	Mittagessen bei Hasen und Mäusen
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagsruhe bei den Krabbelkäfern
12.30 – 13.00 Uhr	Mittagsruhe bei den Mäusen und Hasen
13.00 – 15.30 Uhr	Freispiel, Kleingruppenarbeit, Spielen im Freien
15.30 – 16.30 bzw. freitags bis 16.00 Uhr	Auffangdienst bei den Mäusen und Hasen

## 11. Eltern und pädagogisches Personal als Partner für Bildung und Erziehung

### 11.1 Zielsetzung

Unser grundlegendes Verständnis von Eltern als den „Experten“ für ihr Kind haben wir bereits in Punkt 8.2 dargelegt. Wir sehen uns als Partner der Eltern für die Bildung und Erziehung der Kinder. „Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes.“<sup>61</sup> „Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“<sup>62</sup>

### 11.2 Familienstützpunkt des Erzbistums Bamberg

Unser pädagogisches Personal hat an einer Qualifikationsmaßnahme zum „Familienstützpunkt“ des Erzbistums Bamberg teilgenommen. Als Familienstützpunkt haben wir die Aufgabe, Gespräche und Austausch der Eltern untereinander zu fördern und die Eltern mit gezielten Angeboten bei ihrer Erziehungsarbeit außerhalb der Kindertagesstätte zu unterstützen, also ihre Erziehungskompetenz zu stärken. Dazu gehören Elterncafés und Abendvorträge, Erziehungskurse und Angebote von Erziehungsberatungsstellen, die Bereitstellung von Broschüren und pädagogischer Literatur, Informationen über Hilfestellungen und Zusammenarbeit. Dieses Angebot soll ausdrücklich allen Familien zur Verfügung stehen, seine Angebote werden daher mit finanziellen Mitteln der Erzdiözese gefördert.

<sup>61</sup> BayBEP (2012), S. 426.

<sup>62</sup> BayBEP (2012), S. 426.

### 11.3 Informationsangebot

Alle Eltern erhalten mit dem Kita-Eintritt ihres Kindes neben der Betreuungsvereinbarung auch einen kurzen organisatorischen Leitfaden an die Hand. Jede Gruppe verfügt über ein Schwarzes Brett an/neben ihrer Gruppentür, an dem der Wochenplan oder aktuelle Gruppen-Aushänge veröffentlicht werden. Ausflüge z.B. der Vorschulkinder müssen von den Eltern schriftlich genehmigt werden, dafür gibt es immer ausführliche Elternbriefe. Im Kindergartenkalender, dessen Kalenderblätter die Kinder monatlich neu gestalten, sind viele wichtige Termine bereits aufgeführt. Regelmäßige Elternabende zu Beginn eines Kindergartenjahres informieren zusätzlich über unsere Arbeit und den Tagesablauf. Vor einigen Jahren haben wir begonnen, mit der „Zwergenpost“ weitergehende, nützliche Informationen für die Familien zusammenzustellen. Wir bemühen uns, sie weiterhin zwei bis drei Mal im Jahr herauszugeben. Wichtige Aushänge, die gruppenübergreifend von Bedeutung sind, z.B. über meldepflichtige Krankheiten, finden sich stets an der inneren Eingangstür. Auskünfte zum Gruppenalltag geben aber auch alle Mitarbeiterinnen jederzeit gerne. Eine neue Homepage unseres Hauses befindet sich derzeit im Aufbau.

Für alle Eltern ist die regelmäßige Information über die Entwicklungsfortschritte und den Bildungsprozess ihres Kindes in der Kindertagesstätte von Bedeutung. Wir vereinbaren mit allen Eltern mindestens einmal im Jahr ein Elterngespräch, in dem wir sie ausführlich, auch anhand des Portfolios und der Beobachtungsbögen (siehe 9.4), über ihr Kind informieren und über eventuelle weitergehende Fördermaßnahmen beraten. Bei Bedarf sind auch mehrere Gespräche möglich.

### 11.4 Die Gestaltung von Übergängen

Übergänge im Bildungsverlauf stellen für Kinder eine besondere Herausforderung dar. Wenn sie in die Kindertagesstätte kommen oder anschließend in die Schule, sollten Eltern und Einrichtungen in besonders engem Maße zusammenarbeiten, um den Übergang für die Kinder so leicht wie möglich zu gestalten. Wir begleiten diese Übergänge behutsam und mit dem notwendigen zeitlichen Vorlauf. Wie die Eingewöhnung bei uns verläuft, ist nachzulesen unter Punkt 15.1. Der Übergang in die Grundschule ist geprägt durch ein Vorbereitungsjahr für die „Vorschulkinder“. In gruppeninternen oder gruppenübergreifenden, regelmäßigen Treffen lernen die Kinder über das normale Gruppenprogramm hinaus notwendige Grundkenntnisse für den erfolgreichen Schulstart. Sie lernen Zahlen und Buchstaben kennen, üben ihre Feinmotorik im Umgang mit Stift und Pinsel, erlangen phonologische Bewusstheit (siehe 9.2.3) und bei vielfältigen Ausflügen immer größere Selbstständigkeit. Wir fördern die Vorfreude auf die Schule: Die Kinder erfahren, dass Lernen Spaß macht und erzielen motivierende Lernerfolge. Auch grundlegende Fähigkeiten der Selbstorganisation (sich eigenständig anziehen, die Tasche packen, Ordnungs- und Gesprächsregeln) spielen eine immer größere Rolle. Abschiedsrituale am Ende der Kindergartenzeit (Segnung, „Rauswurf“) und ein liebevolles Abschiedsgeschenk signalisieren den Kindern das Ende eines wichtigen Lebensabschnitts. Gleichzeitig ergeben sich für die Eltern viele Fragen. In enger Vernetzung mit der örtlichen Grundschule versuchen wir, sie bei diesem auch für viele Eltern aufregenden Übergang in einen weiteren Lebensabschnitt ihres Kindes zu unterstützen.

### 11.5 Möglichkeiten des Engagements für Eltern

Elternmitarbeit ist bei uns jederzeit willkommen! Zunächst ist es möglich, im Elternbeirat mitzuwirken. Der Elternbeirat steht Team und Träger bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der Kindertagesstätte zur Seite, ist Ansprechpartner für die anderen Eltern und arbeitet mit bei der Organisation von Festen und



Feiern. Darüber hinaus plant und organisiert der Elternbeirat Ausflüge, Second-Hand-Basare und Möglichkeiten der Begegnung (Elterncafé, Elternstammtisch).

Durch das große Engagement der Eltern, organisiert durch den Elternbeirat, beim Weihnachtsmarkt am 1. Advent und bei anderen Bewirtungen, erwirtschaften die Eltern jährlich eine Summe, die komplett zum Wohl der Kinder eingesetzt wird. Zahlreiche Neuanschaffungen (z.B. Matschanlage, Schaukel, Spielhäuschen der Krabbelkäfer, Servierwagen etc.) wären ohne die Mitarbeit der Eltern nicht möglich gewesen. Eltern können sich bei diesen Gelegenheiten vielfältig engagieren und die meisten Eltern beteiligen sich gerne und in großem Maß.

## 12. Vernetzungen

Unsere Kindertagesstätte arbeitet eng mit verschiedenen anderen sozialen und gesellschaftlichen Institutionen zusammen. Wir kooperieren mit den anderen örtlichen Kindertageseinrichtungen, mit der Gemeinde Oberhaid und mit verschiedenen örtlichen Vereinen. Auf eine lange bewährte Zusammenarbeit sind wir in der Förderung der „Integrativkinder“ stolz: Anemone Hennings bietet seit vielen Jahren den integrativen Fachdienst für unsere Einrichtung an. Darüber hinaus hat sich eine enge Kooperation mit der Grundschule bewährt, um den Kindern und ihren Eltern den Übergang in die Schule zu erleichtern. Mit der Frühförderstelle der Lebenshilfe Bamberg und der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) der Giechburgschule in Scheßlitz arbeiten wir ebenso vertrauensvoll zusammen wie mit den übergeordneten staatlichen Trägern der Jugendhilfe, dem Gesundheitsamt und den jeweiligen Kinderärzten.

Die Ausbildung des pädagogischen Nachwuchses liegt uns am Herzen. Deshalb engagieren wir uns in der Ausbildung von angehenden KinderpflegerInnen und ErzieherInnen und stellen regelmäßig Ausbildungs- und Praktikumsplätze bereit. Hierbei stehen wir in stetem Austausch mit den zuständigen Schulen und Fachakademien.

## 13. Teamarbeit

Das soziale Klima in einer Einrichtung wird vom Miteinander des pädagogischen Teams entscheidend beeinflusst. Daher ist uns untereinander eine vertrauensvolle, offene und wertschätzende Art des Umgangs wichtig, mit der wir auch den Kindern gegenüber eine Vorbildfunktion erfüllen. Wir stimmen unsere gruppeninternen und -übergreifenden Aktionen immer miteinander ab. In vierzehntägig stattfindenden Teamsitzungen planen wir künftige Aktionen und reflektieren Vergangenes. In regelmäßigen Fortbildungen, bei Treffen mit überörtlichen Institutionen und in der Kooperation mit anderen pädagogischen Einrichtungen erweitern wir unser Wissen und unsere Kompetenzen stetig.



## 14. Beschwerdemanagement

Wir sind jederzeit die Ansprechpartnerinnen der Eltern. Mütter und Väter haben das Recht, sich mit Hinweisen, Ideen, Anregungen und Kritik an die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, die Leitung, den Elternbeirat oder den Träger bzw. die Trägervertretung zu wenden. Oft können kleinere Probleme schon in einem kurzen Gespräch gelöst werden. Wir bitten alle Eltern, uns unverzüglich anzusprechen und sind darum bemüht, mögliche Probleme schnell zu lösen. Manchmal können bestimmte Fragestellungen jedoch nicht beim Bringen oder Abholen der Kinder „zwischen Tür und Angel“ besprochen werden, in diesem Fall ist die Vereinbarung eines konkreten Gesprächstermins jederzeit möglich.

## 15. Maßnahmen der Qualitätssicherung

Für uns ist es wichtig, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit beständig weiterzuentwickeln und kritisch zu reflektieren. Wichtigstes Mittel dieser Qualitätssicherung ist diese Konzeption, anhand derer nicht nur alle Interessierten Auskunft über unsere Arbeit erlangen, sondern anhand derer alle Mitarbeiterinnen und der Träger immer wieder den „Ist-Stand“ der Arbeit überprüfen können. Wir sind aufgeschlossen gegenüber pädagogischen Innovationen und bilden uns individuell oder im Team jährlich weiter. Qualitätssicherung geschieht jedoch vor allem auch durch Rückmeldungen. Dafür führen wir jedes Jahr am Ende des Kindergartenjahres eine ausführliche, anonyme Elternbefragung durch. Sie gibt uns Aufschluss über die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern, ihre Zufriedenheit mit unserer Arbeit und das Informationsangebot, aber auch über eventuelle organisatorische Schwierigkeiten.

## 16. Wissenswertes auf den Punkt gebracht

### 16.1 Anmeldung

Während vor ein paar Jahren noch die meisten Kinder um den dritten Geburtstag erstmals in unsere Einrichtung kamen, besuchen mittlerweile viele Kinder schon mit Vollendung des ersten oder zweiten Lebensjahres unsere Krippengruppe und wachsen dann in die Kindergartengruppen hinein. Die Aufnahme erfolgt also meist individuell nach Elternwunsch und nicht mehr zum Beginn des Kindergartenjahres im September. Die Anmeldung erfolgt individuell, meist telefonisch und ist verbunden mit einem persönlich vereinbarten Termin, bei dem mit den „neuen“ Eltern die Aufnahmemodalitäten besprochen werden. Für unverbindlich Interessierte bieten wir jedes Jahr im Februar eine Info-Woche an, bei der wir Einblick in unsere pädagogische Arbeit und den Alltag in unserer Kindertagesstätte geben. In dieser Zeit können die Kinder ebenfalls angemeldet werden.

### 16.2 Monatliche Gebühren

Der Elternbeitrag richtet sich nach der tatsächlichen Nutzung der Kita.

Der Träger hat in Absprache mit dem Elternbeirat eine Mindestbuchungszeit festgelegt, die verpflichtend zu buchen ist. Für alle Kinder beträgt die Mindestbuchungszeit 3 bis 4 Stunden zwischen 8.00 und 12.00 Uhr.

In der Mäuse- und in der Hasengruppe legen wir in die Zeit von 8.00 bis 13.00 Uhr die Schwerpunkte unseres pädagogischen Programms.

Betreuungszeit	Kinder unter 2 Jahren	Kinder von 2 Jahren bis einschl. vorletztes Kindergartenjahr	Vorschulkinder
3 bis 4 Stunden	132,50 €	82,50 €	beitragsfrei
4 bis 5 Stunden	140,00 €	90,00 €	beitragsfrei
5 bis 6 Stunden	147,50 €	97,50 €	beitragsfrei
6 bis 7 Stunden	155,00 €	105,00 €	5,00 €
7 bis 8 Stunden	162,50 €	112,50 €	12,50 €
8 bis 9 Stunden	170,00 €	120,00 €	20,00 €
9 bis 10 Stunden	177,50 €	127,50 €	27,50 €

Der Beitrag wird zusammen mit 7,00 € Spielgeld und 3,00 € Wirtschaftsgeld monatlich erhoben. Für gleichzeitig anwesende Geschwisterkinder (2. Kind) wird eine Ermäßigung in Höhe von 50% auf den Betreuungszeitbeitrag gewährt. Die Beiträge sind in Summe (Betreuungszeitbeitrag und sonstige Gebühren) jeweils zu Monatsbeginn fällig. Ihre Begleichung ist möglich durch Teilnahme am Lastschriftverfahren (Bankeinzug) oder Überweisung auf unser Konto. Eine Barzahlung auch von Teilgebühren ist nicht möglich. Kann das abbuchende Geldinstitut bei erteilter Abbuchungsermächtigung die Gebühren nicht einziehen (nicht gedecktes Konto), berechnet es Storno-Gebühren in Höhe von 3,00 € pro Buchung. Diese Storno-Gebühren werden künftig den Beitragszahlern in Rechnung gestellt. Wird die Zahlung der Gebühren trotz mehrfacher Anmahnung wiederholt verweigert, behält sich der Träger eine Kündigung des Betreuungsvertrages für das entsprechende Kind zum jeweiligen nächsten Monatsersten vor.

### 16.3 Öffnungszeiten

Unsere Kita ist durchgehend geöffnet:

von Montag bis Donnerstag von 7.00 bis 16.30 Uhr,  
am Freitag von 7.00 bis 16.00 Uhr.

Wir weisen alle Eltern darauf hin, sich genau an die von ihnen gebuchten Zeiträume zu halten. Dies ist unbedingt nötig, um eine sichere und qualitätsvolle Betreuung der Kinder zu gewährleisten, da sich die Arbeitszeiten des Personals genau nach den Buchungszeiten richten.

Wir haben im August zwei Wochen geschlossen und machen zwischen Weihnachten und Dreikönig ebenfalls Ferien. Weitere Schließtage werden individuell und in Absprache mit Elternbeirat und Träger verabredet und sind z.B. für Teamfortbildungen erforderlich. Sie werden jedoch rechtzeitig, d.h. mindestens zwei Monate vorher, per Aushang bekannt gegeben.

Wir bitten alle Eltern darum, uns zu informieren, wenn das Kind erkrankt ist und zu Hause bleiben muss. Damit beugen wir weiteren Ansteckungen vor. Kinder brauchen Zeit und Ruhe, um wieder gesund zu werden. Medikamente werden bei uns nur in dringenden Ausnahmefällen und nur mit einer schriftlichen Ermächtigung durch die Eltern und den Arzt verabreicht.

Die Kindertagesstätte muss schriftlich darüber informiert sein, wer das Kind abholen darf. Kindern unter zwölf Jahren ist das Abholen aus versicherungsrechtlichen Gründen nicht gestattet. Die Aufsichtspflicht

des pädagogischen Personals beginnt, wenn das Kind in der Gruppe abgegeben wird, und endet beim Abholen. Wir legen großen Wert auf Begrüßung und Verabschiedung jedes einzelnen Kindes, damit wir zuverlässig wissen, welche Kinder gekommen sind bzw. abgeholt wurden.

## 16.4 Eingewöhnung

Um den Übergang vom Elternhaus in die Kita zu erleichtern, ist eine behutsame Eingewöhnung zusammen mit Mama oder Papa notwendig.

Das Kind braucht am Anfang die Anwesenheit einer Bezugsperson, um sich in Ruhe und Sicherheit mit der fremden Umgebung auseinanderzusetzen. Anfängliche, kurze Besuche sollen das Kind motivieren, sich auf das Wiederkommen zu freuen. In dieser Zeit bauen die Erzieher erste Kontakte zu dem Kind auf – sie lernen sich gegenseitig kennen, Kinder und Eltern bauen Vertrauen zum Personal auf und gewinnen Sicherheit. Um Eltern und Kindern die Möglichkeit zu bieten, unsere Einrichtung kennenzulernen und den Übergang vom Elternhaus zu erleichtern, gibt es bei uns regelmäßige Schnuppertermine.

Nach ein paar kurzen Besuchen beginnt dann die Zeit der intensiven Eingewöhnung mit regelmäßigen Besuchen. Mutter oder Vater beginnen jetzt langsam die Betreuung des Kindes an das Erzieherpersonal abzugeben und verlassen für kurze Zeit den Raum. Dieser Zeitraum wird dann immer mehr ausgedehnt, bis das Kind bereit ist, alleine in der Gruppe zu bleiben.

Jedes Kind ist anders, darum stellen wir auch keine festen Eingewöhnungsregeln auf, sondern bieten jedem Kind einen individuellen Zeitrahmen zur Eingewöhnung an. Die Eltern sollten sich in dieser Phase, die bis zu 4 Wochen dauern kann, Zeit nehmen, um ihr Kind zu begleiten und zu unterstützen.

## 16.5 Feste und Feierlichkeiten

In unserem Haus werden gemeinsam wichtige Feste des (kirchlichen) Jahreskreises gefeiert: Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten, Fasching, Fastenzeit und Ostern, Mutter- und Vatertag. Dazu kommen die Geburtstagsfeiern für die Kinder, Segnungen zu Beginn um am Ende des Kindergartenjahres. Alle zwei Jahre feiern wir an einem Sonntag zwischen Mai und Juli unser großes Sommerfest, zu dem wir alle Interessierten einladen und das immer unter einem kindgerechten Motto steht. Hier ist, genau wie beim Oberhaider Adventsmarkt am 1. Advent, der direkt vor unserer Haustür stattfindet, die tatkräftige Unterstützung der Eltern gefragt.

Wir veranstalten zudem, meist im Winter, Oma- und Opa-Tage, an denen die Kinder ihre Großeltern zu sich in die Kindertagesstätte einladen dürfen. Schwerpunktprogramme zu bestimmten Terminen, z. B. zum Welttag des Buches im April, runden unser Angebot ab.

## 16.6 Essen und Trinken

### *Frühstück*

Die Kinder frühstücken jeden Tag um ca. 9.30 Uhr gemeinsam in ihren Gruppen. Die Familien geben den Kindern eine Brotzeit mit, die Getränke (Tee, Wasser, Säfte) werden von uns bereitgestellt. Wir bieten den Kindern jeden Tag zum Frühstück einen Teller mit klein geschnittenem Obst und Gemüse an. Damit wir diesen abwechslungsreich gestalten können, bitten wir die Eltern, unsere Obst- und Gemüsekörbe in den Garderoben zu füllen.

### *Mittagessen*

Die Eltern haben die Möglichkeit, ihrem Kind eine kalte Mahlzeit oder ein Essen mitzugeben, die wir dann in der Mikrowelle erwärmen. Alternativ können sie ein warmes Mittagessen zum Preis von 2,40 € vorbestellen. Nähere Einzelheiten und der jeweils aktuelle Wochenspeiseplan hängen an der Bürotür aus. Wir bitten alle Eltern, nur Gerichte zu bestellen, die ihre Kinder wirklich mögen und essen, so dass unnötiges Wegwerfen nach Möglichkeit vermieden werden kann. Wir wollen den Kindern das Naschen nicht verbieten: Es liegt in der Verantwortung der Eltern zu entscheiden, was ihr Kind zu essen bekommt. Freundliche Hinweise auf eine ausgewogene, abwechslungs- und vitaminreiche Kost geben wir den Eltern dagegen immer wieder an die Hand.

### *Geburtstage*

Der Geburtstag jedes Kindes ist auch bei uns ein besonderer Tag, den wir natürlich miteinander feiern. Wir bitten die Eltern deshalb, sich mit der jeweiligen Gruppenleitung abzustimmen und zur gemeinsamen Feier einen Kuchen mitzubringen. Das zusätzliche Austeilen von „Naschbeuteln“ oder Süßigkeiten an die anderen Kinder in der Gruppe bitten wir zu unterlassen.

## **16.7 Ausstattung der Kinder**

Zur Teilnahme an allen unseren Angeboten und für ihre Hygiene benötigen die Kinder eine Grundausrüstung, die von den Eltern mitzubringen ist:

Am Garderobenplatz brauchen die Kinder

- Hausschuhe mit rutschfester Sohle (keine „Stopp-Socken“)
- Kindergartentasche mit Brotzeitbox
- Gummistiefel
- Matschhose
- leichte Kleidung und Turnschlappchen zum Turnen
- Wechselkleidung
- Zahnbürste und Zahncreme
- Sonnencreme
- im Sommer zusätzlich eine Schirmmütze/einen Sonnenhut
- im Winter zusätzlich Mütze, Handschuhe, Schneeanzug
- einmal jährlich ein Paket Papiertaschentücher.

Die Krabbelkäfer brauchen zusätzlich

- Windeln
- Feuchttücher
- evtl. Schnuller
- Spannbetttuch, leichte Decke und Kopfkissen für den Mittagsschlaf
- evtl. ein Kuschtier

Alle Gegenstände sollten mit dem Namen des Kindes gekennzeichnet sein, um Verwechslungen zu vermeiden.

## 16.8 Kindeswohlgefährdung

Kindertagesstätten sind streng an gesetzliche Vorschriften gebunden. Dazu gehört auch § 8a des Achten Buches Sozialgesetzbuch, das den „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ behandelt. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bzw. dem zuständigen Familiengericht und unter Hinzuziehung einer entsprechenden Fachkraft sind wir als Träger verpflichtet, entsprechende Informationen an die zuständigen Behörden weiterzuleiten, wenn ernstzunehmende und gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls vorliegen.

## 17. Schlussgedanken

Wir hoffen, wir konnten Ihnen mit dieser Konzeption einen umfassenden Einblick in unsere pädagogische Arbeit vermitteln und einen Eindruck von unserem konzeptionellen Profil geben. Eine Kindertagesstätte ist ein Ort des Lebens, der ständig wächst und sich verändert. In diesem Sinne wollen wir diese Konzeption nicht als Dokumentation eines ein für alle Mal feststehenden Ergebnisses verstanden wissen, sondern als Dokument des Ist-Zustandes, als Ansporn zur kontinuierlichen Weiterentwicklung, als Ausgangspunkt für neue Ideen.

## 18. Verzeichnis der verwendeten Fachliteratur

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5., erw. Aufl., Berlin 2012  
*zitiert als: BayBEP (2012)*
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weimar/Berlin 2010
- Porsch, Stefan/Hellfritsch, Magdalena/Berwanger, Dagmar: Bayerisches Kinderbildungs- und betreuungsrecht. Praxishandbuch zu BAYKiBiG und AVBayKiBiG. 3., neu bearb. Aufl., Stuttgart 2014

## 19. Impressum

Text und Gliederung:

Christiane Then-Westphal, Trägervertretung

Maria Then, Leitung

Birigit Gläser, Gruppenleitung

Kerstin Viering, Gruppenleitung

Kindertagesstätte Maria Hilf

Untere Straße 2

96173 Oberhaid

Telefon: 09503 / 7668

E-Mail: [maria-hilf.oberhaid@kita.erzbistum-bamberg.de](mailto:maria-hilf.oberhaid@kita.erzbistum-bamberg.de)

--- Alle Rechte vorbehalten ---